Der Bergbote.

Nr. 12. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag in jeder Quartal 1¼ Mk. — **Habelschwerdt, Freitag, 7. Februar.** — Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. — **1890.**

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hünerfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: Gebr. Pabel; Landeck: F. Kupprecht's Eisenhandl.; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ed. Franz sen.; Peterswaldau: Parfümfabrik C. Dirke; Waldenburg: A. Welzel, Bergstr. 1.

Zur Reichstagswahl.

Die Vertrauensmänner-Versammlung des Wahlkreises Glatz-Habelschwerdt hat einstimmig und einmüthig beschlossen, unseren bisherigen bewährten Reichstags-Abgeordneten, Herrn Baron **von Huene** auf Groß-Mahlendorf, Kreis Falkenberg, wieder als Kandidaten für die Wahl am 20. Februar in unserem Wahlkreise aufzustellen, nachdem derselbe sich bereit erklärt hatte, das Mandat anzunehmen zu wollen. Dieser Beschluß wird gewiß im ganzen Wahlkreise mit großer Freude und Genugthuung begrüßt werden und nun die Wahlarbeit für unseren Kandidaten überall in Fluß bringen. Nächsten Dienstag, den 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr, findet im Tabernensaale in Glatz eine Wahlversammlung statt, in welcher unser Kandidat, Herr Baron **von Huene** zu seinen Wählern sprechen wird. Diese Gelegenheit sollten alle unsere Parteigenossen, die nur irgendwie es ermöglichen können, benutzen, und nach Glatz reisen, um Herrn Baron von Huene zu hören und zu erfahren, in welcher Weise der Wahlkreis Glatz-Habelschwerdt im Reichstage vertreten wird, damit sie dann in ihrem Heimathsorte das Gehörte weiter verbreiten und so für die Wiederwahl unseres bisherigen Reichstags-Abgeordneten am besten wirken können. Uebrigens lade das Central-Wahl-Komitee (siehe Inserat!) nicht blos die Wähler der Centrumspartei zu dieser Versammlung ein, sondern auch alle diejenigen, welche, obwohl sie nicht zu unserer Partei gehören, doch gesonnen sind, diesmal unserm Kandidaten ihre Stimme zu geben, damit sie sich als Ehrenzeugen davon überzeugen, für was das Centrum im Reichstage eintritt und einzutreten gewillt ist. Die Landleute haben noch einen besondern Grund, zur Versammlung zu kommen, um bei dieser Gelegenheit persönlich in Verbindung mit Herrn von Huene zu treten, um mit ihm sich über die weitere Ausdehnung des Bauernvereins in der Grafschaft Glatz und über die durch den Bauernverein zu erlangenden Vortheile für die Landwirthschaft zu besprechen. Viele, besonders von den jüngeren Mitgliedern unserer Partei, kennen unsern Vertreter noch nicht persönlich; diese werden gewiß die günstige Gelegenheit benutzen, ihn zu hören und persönlich kennen zu lernen.

Die Parole ist also zunächst: **Auf zur Wahlversammlung nach Glatz am 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Kaiserhof"!**

Zur internationalen Achtstunden-Bewegung.

Seitdem sich die letzten Pariser internationalen Sozialistenkongresse für den achtstündigen Arbeitstag ausgesprochen, ist in allen Ländern mit wunderner Produktion eine lebhafte Agitation im Gange, welche die Einführung des Achtstundentags bezweckt und die zugleich über die in den verschiedenen Arbeiterkreisen herrschenden Auffassungen Klarheit verbreitet. Am lebhaftesten ist die Achtstunden-Bewegung zur Zeit in England. Dort sind die sogenannten ungelernten Arbeiter, die jetzt in immer neuen gewaltigen Massen in den Unions zusammenströmen, die eigentlichen Träger der Achtstunden-Bewegung, die aber auch von den alten, die gelernten Arbeiter umfassenden Gewerkvereinen und von den Radikalen, ja selbst von hochkonservativen Lords unterstützt wird. Der letzte Jahreskongreß der Trades-Unions in Dundee hat aber mit schwacher Mehrheit den allgemeinen gesetzlichen Achtstundentag abgelehnt, dagegen mit an Einmüthigkeit grenzender Mehrheit den Erlaß einer Achtstunden-Bill für die Bergleute befürwortet. Im Prinzip ist man allerseits über den Achtstundentag einig, nur streitig ist man aber darüber, ob der Achtstundentag durch die Legislatur oder durch die Gewerkschaften, d. h. durch freie Vereinbarung zwischen Unternehmern und Arbeitern eingeführt werden soll, und ob Ueberstunden zugelassen werden sollen. Auf dem letzten internationalen Sozialistenkongreß in Paris ist bekanntlich auch beschlossen worden, daß am nächsten 1. Mai eine internationale Demonstration für den Achtstundentag und den internationalen Arbeiterschutz überhaupt stattfinden soll. In sozialdemokratischen Versammlungen ist dieser Beschluß noch dahin erweitert worden, daß der 1. Mai ein „Arbeiterfeiertag" sein soll. Während auf dem Festland die Agitation für diesen Arbeiterfeiertag bereits in vollem Gange ist, ist es drüben in England noch recht still. Auf dem Festlande ist die Agitation für die Maidemonstration in Frankreich, Belgien, Holland, in den skandinavischen Reichen, in Deutschland und Oesterreich bereits in vollem Gange. In der Schweiz sind die Anführer der Arbeiter geteilt. Die einen wollen nur eine Kundgebung für den Zehnstundentag (in der Schweiz ist der elfstündige Arbeitstag Gesetz) und rathen entschieden von einem „Arbeiterfeiertag" ab. Die Demonstrationen könnten ja am Abend nach Schluß der Arbeit stattfinden. Auch in Deutschland stößt der „Arbeiterfeiertag" bereits auf Widerspruch innerhalb der Arbeiterschaft, so daß das sozialdemokratische „Berl. Volksbl." neuerdings meinte, der Vorschlag eines allgemeinen Feiertages bedürfe jedenfalls „genauester Prüfung." Das letzte Wort ist darüber wohl noch nicht gesprochen, zumal sich die Unternehmer den Arbeiter-Feiertag (der 1. Mai fällt auf einen Donnerstag) nicht gefallen lassen wollen. In der österreichischen Gewerbeordnung findet sich außerdem ein Paragraph, welcher die Arbeitgeber in dem Falle, als die Gehilfen an einem Tage freiwillig oder aus Rentenz die Arbeit niederlegen, von der Pflicht der vierzehntägigen Kündigung entbindet. Während es sich aber in Europa am 1. Mai nur um friedliche Kundgebungen zu Gunsten des Achtstundentages handelt, sollen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an diesem Tage verschiedene Streiks proklamirt werden, um den Achtstundentag zu erzwingen. An der Spitze der Achtstunden-Bewegung steht dort die z. Z. größte und mächtigste Arbeiterorganisation der Republik, die „American federation of Labour" (der amerikanische Arbeiterbund), zu welchem eine große Anzahl von Gewerkschaften in allen Theilen der Vereinigten Staaten gehört. Dieser Bund hat auf seiner im vorigen Monat in Boston abgehaltenen Jahres-Versammlung beschlossen, ungesäumt mit einer energischen Agitation im ganzen Lande zu beginnen. In Uebereinstimmung mit dem Orden der Arbeitsritter, der in der letzten Zeit infolge innerer Streitigkeiten sehr zurückgegangen ist (er zählt z. Z. nur noch wenig über 100 000 Mitglieder, während die Föderation nahezu 500 000 umfassen soll), soll ein Ausstand in all' den Gewerken verkündet werden, welche am 1. Mai im Stande zu sein glauben, den Achtstundentag durchzusetzen. Eine Bezeichnung dieser Gewerke hat sich der Präsident der Föderation vorbehalten. — Angesichts dieser Ausdehnung der internationalen Arbeiterbewegung darf man hoffen, daß die von der Schweiz zum 5. Mai nach Bern einberufene internationale Arbeiterschutz-Konferenz von allen Industriestaaten beschickt wird. Schon das Scheitern der Konferenz im vorigen Jahre hat der internationalen sozialistischen Bewegung außerordentlich geniützt und ein weiteres Hinausschieben würde dem Sozialismus nur noch mehr nützen. In der nächsten Zeit dürften die Parlamente der verschiedenen Staaten vorzugsweise der immer brennender werdenden Arbeitergesetzgebung sich widmen. (Schl. Vztg.)

Politische Rundschau.

— **Berlin**, 3. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Berathung der direkten Steuern erklärte Finanzminister v. Scholz nach vorangegangener Debatte Namens der Staatsregierung sich nicht weiter an der Debatte betheiligen zu können, namentlich nicht, die bereits älter gegebene Auskunft betreffs der vorzuberathenden Steuerreform zu betatigen. Abg. v. Cynern griff das gegenwärtige Einschätzungs- und Steuersystem an, dessen wundesster Punkt die Bevorzugung der Staats- und Kommunalbeamten sei, er meinte, die Bevorzugung derselben sei bald erledigt, dann sprach sich für die Quotisirung aus. General-Steuerdirektor Burghart erklärte, es sei unmöglich für die Regierung, ein gar nicht vorliegendes Steuergesetz zu diskutiren; die von dem Abg. Rickert gewünschte Veröffentlichung der Einschätzungslisten halte die Regierung, weil sie gesetzwidrig sei, für unzulässig. Die Einnahmen aus den Steuern wurden sodann genehmigt.

4. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Berathung des Etats der direkten Steuern. Auf Anregung von mehreren Seiten erklärte der Finanzminister, daß die Verwaltung auf das Ernsteste bemüht gewesen sei, den Uebelständen des Katasterkontrollsystems ein Ende zu machen. Die Veränderung des Rangstraktates der Katasterkontrolleure sei sehr zu bedauern, sie sei eine unabweisbare Folge von Kaiserlichen Ausspruchen und Vorgängen haben wirkte. Darauf wurde der Etat der direkten Steuern genehmigt. Bei der Berathung der indirekten Steuern vertheidigten mehrere Abgeordnete die Schutzzölle gegen die Behauptung des Abg. Brömel, die Gewerbezölle hätten die Gelegenheit der Preiserhöhung ermöglicht. (Schl. Ztg.)

Berlin, 3. Februar. (Der Kaiser) hielt kürzlich an die in die Armee eintretenden Kadetten zu Groß-Lichterfelde folgende Ansprache: Wir leben in einer ernsten Zeit, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Anforderungen gestellt werden, welche Entschlossenheit und Mäßigkeit müsse den Offizier auszeichnen. Er warne sie, sie sollten sich vor Aufwand und Luxus hüten. Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitungen gegen Unterbeamte an den gelangt. Der Offizier solle nicht barsch gegen die Untergebenen sein, sondern Langmuth und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie ziehsam angegriffen werde, sei es Pflicht der Offiziere, dieselbe nicht nur im Dienste, sondern auch im allgemeinen Leben nach besten Kräften zu stützen.

Berlin, 4. Febr. (Der Kaiser) empfing gestern Mittag 1 Uhr den Bildhauer Professor Begas behufs Besprechung der Ausgestaltung des Cafanberkmals für den Kaiser und des Kaiser Wilhelm-Denkmals. Der Besichtigung des Schloßfreiheit; zu dieser Konferenz wurde auch der Hofbaurath Ihne mit hinzugezogen. Von 4 bis 5½ Uhr konferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und nahm darauf von 6—7 Uhr Unterricht im Feuerlöschen.

Berlin, 4. Februar. (Zum parlamentarischen Diner) bei dem Reichskanzler sind eingeladen auch dem Abgeordnetenhause die konservativen Abgeordneten Graf Limburg-Stirum, Frhr. v. Erffa, Frhr. v. Huttlmer (Groß-Strehlitz) und v. Bismarck (Omenpyritz), die Freikonservativen v. Kardorff, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, v. Balan und v. Bülow; die Nationalliberalen Weber-Genthin, v. Wenda, Enneccerus, v. Cynern; vom Centrum Reichensperger, Prinz Arenberg, Frhr. v. Huene. Aus dem Herrenhause sind eingeladen Graf Udo Stolberg, Graf Hoyos, Fürst Hohlohe, Erzbischof Dr. Kopp. Außer dem Kaiser und dem Reichskanzler wohnen noch die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck dem Diner bei.

Berlin. (Der neue Handelsminister.) Die Ernennung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhr. v. Berlepsch, zum Handelsminister hat hier, wie man der „Köln. Volksztg." schreibt, sehr überrascht, das Geheimniß ist wenigstens weiteren Kreisen gegenüber streng gewahrt worden. Herr von Berlepsch ist neulich vom Kaiser empfangen worden, offenbar in dieser Angelegenheit, wie man nun annehmen darf. Nach dem Abgang Achenbach's war das Handelsministerium eine Zeit lang verwaist, dann ließ sich Fürst Bismarck den Posten übertragen, um das Amt in Einklang mit der inzwischen veränderten Handels- und Wirthschaftspolitik zu Bismarck's Gunsten zu besetzen. Nun ist Bismarck wieder zu gehen. Die Hauptgeschäfte des Letzteren haben sich aber jetzt so vermehrt, und anderseits hat das Handelsministerium in Preußen wiederum eine solche Bedeutung gewonnen, daß die Kräfteanspannung des Fürsten Bismarck nicht ausreichen dürfte, um beiden Aemtern gerecht zu werden. Die mit so großer Spannung erwartete Denkschrift über die Arbeiterwohlfahrtsfrage in den Bergbaubezirken hat nun wenigstens dadurch einiges Licht, daß sie jegliches positive Vorschlage zur Abhilfung von Wohlfahrtsübeln und zur Gewährleistung eines anhaltenden Einvernehmens zwischen Arbeitern und Besitzern entbehrt. Die Regierung begnügte sich vielmehr mit der Andeutung, etwaige gesetzgeberische Schritte erwägen zu wollen. Die nicht geringe Verwirrung, welche darin zum Ausdruck gekommen ist, mag an entscheidender Stelle den Entschluß veranlaßt haben, eine besondere Kraft zur Lösung der in Betracht kommenden schwierigen Fragen heranzuziehen. Die Verwaltung der Bergwerke gehört nicht zum Handelsministerium, sodern zum Ressort des Ministers Maybach; allein in Fragen, um die es sich hier handelt: Schiedsgerichte, Einigungsämter, Ausbau des Fabrike-Inspektorats u. s. w. gehören zur Zuständigkeit des Handelsministers, und es ist daher nicht nöthig, die Bergwerks-Verwaltung wiederum von dem Ressort Maybach's zu trennen. Indeß spricht man auch davon, daß die Trennung in's Auge gefaßt ist.

(Das preußische Staatsministerium) erörterte durch die Ernennung des Herrn v. Berlepsch zum Handelsminister eine Kopfsalat, wie sie kein anderes Ministerium irgend einer Großmacht hat. Wir haben jetzt zwölf Minister, worunter einer, Graf Herbert Bismarck, ohne Portefeuille, und einer, Herr v. Bötticher, ohne ein besonderes Ressort ist, während das Spezialressort des Fürsten Bismarck, die auswärtigen Angelegenheiten Preußens, eigentlich als in das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches aufgegangen bezeichnet werden kann.

(Das Frauenbrot und Wagner.) In dem Februarhefte der „Deutsche Revue" findet sich ein Aufsatz über den im Frühjahr v. J. verstorbenen Geheimrath Hermann Wagner, in welchem einige nicht uninteressante Privatbriefe mitgetheilt werden. Am 27. Februar 1872, also im Beginn des kirchenpolitischen Streits, richtete Wagner, damals vortragender Rath im Staatsministerium, folgende Eingabe an den Fürsten Bismarck: „E. D. verfehle ich nicht ganz gehorsamst zu melden, daß ich heute sehr unwohl und arbeitsunfähig bin. Die Vorwürfe gestern Abend haben mir sehr wehe gethan, um so mehr, als ich daraus die Ueberzeugung gewinnen muß, daß meine Kräfte meiner Aufgabe nicht mehr gewachsen sind." — Hierauf antwortete der Reichskanzler: „Ich hoffe, daß Sie bald wieder hergestellt sein werden, und bitte Sie, mir in meinem nervösen und kranken Zustande nicht durch Verstimmung über Meinerleichten das Leben noch schwerer zu machen, als es ohnehin mir schon ist. Sie sind der Einzige in meiner Umgebung, mit dem ich rückhaltslos offen mich aussprache, und wenn ich das nicht mehr kann, so erstickt ich an meinem Galle. Bonapartes habe ich Ihnen nicht sowohl als dem Geschäftsgange im Staatsministerium gemacht, und wenn auch ersteres der Fall wäre, so sollte ich meinen, daß Sie einem so alten und vielgeprüften Freunde etwas zu gute halten könnten. Der Ihrige." — Die bekannten hochkirchlichen Angriffe, von denen beilläufig in dem Aufsatze der „Deutschen Revue" gesagt wird, daß Wagener „weniger infolge derselben, als anderer sich dazu wie Ursache und Wirkung verhaltender Umstände seinen Abschied hat nehmen müssen", lösten das persönliche Band zwischen den beiden Männern nicht.

(Ueber den Arbeiterschutz) hat Herr v. Puttkamer in seiner Stolper Rede folgende Meinungen geäußert: „Der Arbeiterschutz ist eine große Frage, die den Reichstag noch mehr und mehr beschäftigen müssen. Der Reichstag hat hier einen Vorsprung vor den verbündeten Regierungen und zwar in einer Weise, die etwas Imponirendes hat. Er hat nicht blos Anträge gestellt, sondern ein ganzes Gesetz ausgearbeitet und es der Regierung wiederholt angeboten. Die Regierung hat den Entwurf bis jetzt nicht angenommen, jedenfalls aus guten Gründen. Aber mir will doch scheinen, daß sie ihn auf die Dauer annehmen muß, und hoffentlich thut sie das schon im nächsten Reichstage."

Berlin, 3. Februar. (Die sozialistischen Wahlaufrufe,) welche man gestern hier zu Hunderttausen den verbreitete, verschlettern förmlich das Parteiprogramm und enthalten hauptsächlich Ausführungen gegen die Steuerpolitik, den Militarismus und die Kartellpartei. Die Absicht, die Stimmen der bürgerlichen Opposition zu gewinnen, ist unverkennbar.

Berlin. (Abgeordneter Eugen Richter) sprach am Sonntag in Mannheim und Neustadt a. d. Hardt vor stark besuchten Versammlungen unter lebhaftestem Beifall. Sonntag Abend wollte er in Bockenheim bei Frankfurt sprechen, wurde aber von den Stufen des Saales durch die Polizei gehindert, weil der Zugang zur Rednerbühne nicht frei sei, und die Versammlung wurde polizeilich geschlossen nach den ersten Worten des Vorsitzenden, angeblich wegen Ueberfüllung des Saales. In einem „Eingesandt" klagt darüber die „Frankf. Ztg." lebhaft über sprosse Behandlung und brüskes Auftreten der Polizei.

(Stanley und Emin Pascha.) Stanley hat sich bekanntlich zu wiederholten Malen sehr abfällig über Emin Pascha's Militärtalent ausgesprochen, Emin hat demgegenüber mit sein Schweigen gedrochen. Den Korrespondenten der „New-York World unterrichtete er, daß er nur höchst ungern mit Stanley nach der Küste zurückgekehrt sei. Die Gründe für das Verhalten Stanley's liegen alle jedenfalls offen.

München-Gladbach, 3. Februar. (Militärpflicht der Geistlichen.) Der „Germ." wird geschrieben: „Zwei Kapläne unserer Stadt haben in diesem Monate den Soldatenrock. In den vergangenen Wochen empfand das katholische Volk hierselbst eine solche Lücke in seinem Klerus um so schmerzlicher, zemehr die herrschende Krankheit die leeltorgerische Wirksamkeit nöthig machte."

Köln, 2. Febr. (Der Parteitag der rheinischen Centrumspartei) welcher heute hier abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht und zwar nicht allein von Kölner Bürgern, sondern von Anhängern der Centrumspartei aus allen Theilen der Rheinprovinz. Auch eine Reihe von Abgeordneten, unter denen Dr. Windthorst und Dr. Lingnst Mitglieder waren, sind, soweit Freiherr von Loë, nahmen an der Versammlung theil. Abg. Röckerath schilderte in seiner Rede zunächst die Dauerhaftigkeit des Centrums, verbreitete sich über die neue Wirthschaftspolitik im Deutschen Reiche, erklärte sich aber gegen den übertriebenen Militarismus und gegen eine übertriebene Kolonialpolitik. Auch die gegenwärtige Arbeiterbewegung wurde vom Redner besprochen. Unter seinen Umständen dürfe man einen Kartellanbieten wählen. Reichsanwalt Trimborn sprach über die Einschleppung der Sozialdemokratie in die Rheinprovinz, die Partei habe sich der Bekämpfung der Sozialdemokratie sei die christliche Schule und so der Schulantrag Windthorst ein wirksames Gegenmittel. Mit stürmischen Hurrah- und Hochrufen begrüßt, betrat alsdann Abg. Dr. Windthorst die Rednerbühne. Derselbe gebenke zunächst seines langjährigen Freundes Frhrn. v. Frankenstein in herzlichen Worten und verbreitete sich dann über das Wesen des Parlamentarismus und über die Geschichte und die Arbeiten des letzten Reichstags während der dreijährigen Legislaturperiode. In übergzeugender Weise führte der Redner, von wiederholten Beifall unterbrochen, aus, wie nothwendig der Fortbestand des Centrums sei, und wie es fernerhin Aufgabe der Katholiken sei, die Rechte des Hl. Stuhles zu vertheidigen und den jetzigen Zustand, aber besto geschrieben Kulturkampf abzuwehren. Den maßgebenden Stellen ist es bekannt worden, daß man dem eigentlich? Darauf habe er geantwortet, wir wollen nichts als das beseitigen, was vom Kulturkampf noch übrig geblieben ist. Abg. Dr. Windthorst verbreitete sich dann über die Stellung des Centrums zu den anderen Parteien und über die Aufgaben der sozialen Gesetzgebung und richtete zum Schluß seiner Rede rührende Abschiedsworte an die Versammlung, welche sodann mit stürmischen Hochrufen auf Papst und Kaiser geschlossen wurde.

Berlin. (Prozeß.) Der Redakteur des „Berl. Ztg." ist wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich durch Abdruck eines Times-Artikels, worin deren Behandlung des Kaisers geschildert wurde, zu einem Monat Festungshaft verurtheilt worden.

Wiesbaden, 6. Februar. (Kaiserin Augusta) hinterließ der Stadt Weimar 40 000 und dem hiesigen Frauenverein 3000 Mark.

München, 2. Februar. (Die Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumspartei) im hiesigen katholischen Casino war ungewöhnlich stark, von über 500 Personen besucht. Als Kandidaten wurden einstimmig aufgestellt für München I. Graf Konrad Preysing, München II. Zimmermeister Leib. Als Redner traten auf Biehl, Fischer, Doller, Kopp. Die Stimmung war sehr begeistert. Graf Preysing ist durch die Strandung wieder aufgestellt, er hat beide Kandidaturen angenommen.

München, 3. Februar. (Die Centrumsantrage vor dem Reichsrath.) Der „Frkf. Ztg." wird von hier telegraphisch gemeldet: Der Referent der Reichsrathskammer begehrtet den Placetantrag des Centrums als unzulässig, weil er auf eine authentische Interpretation der Verfassung hinzielt und eine Verletzung des konstitutionellen Satzes enthalte, daß dem Landtage nur ein verantwortliches Ministerium gegenüberstehe, und die Krone nicht in den parlamentarischen Kampf gezogen werden solle. Das Placet sei bedingt durch die dem Staate der Krone gegenüber obliegende Schutzpflicht. Der Schutz der Altkatholiken sei die Folge der verfassungsmäßigen Placetverweigerung. Er beantragt die Ablehnung des Placetantrags. Der Referent des Redemortisten-Antrags beantragt die Annahme des Centrumsantrags.

München. (Herr Professor Dr. Frethert v. Hertling) zu München, der langjährige erprobte Vertreter des Wahlkreises Kobleng-St. Goar im deutschen Reichstage, hat die Wiederannahme eines Mandats bekanntlich abgelehnt. Es ist nun bestimmt zu erwarten, daß seine komitee's der Centrumspartei in Kobleng einen Nachfolgsmann zu seinen Mähler, worin er sagt, daß er nicht weiter im Stande sei, die Pflichten als Abgeordneter neben denen seines amtlichen Berufes in gehöriger Weise zu erfüllen.

Wien. (Der deutsch-böhmische Ausgleich) beschäftigt die Parteien aufs Lebhaftste. In dem Klub der vereinigten deutschen Linken berichtete Plener über die Ergebnisse der Ausgleichs-Konferenzen. Derselbe erklärte ausführlich die einzelnen Bestimmungen, welche über die Sprachen in Böhmen und Mähren, die Schulen und die Beamten Deutschlands in Oesterreich theilen könne. Zunächst müsse die Partei eine zuwartende Haltung einnehmen.

Pest, 3. Februar. (Eisenbahnverkehr.) Heute erschien eine Kundmachung der Staatsbahnen, wonach die Eisenbahnfahrkarten bei allen Postämtern, Tabakverschleißen in den größeren Hotels, Badeanstalten und Reisebureaus verkauft werden. Die Karten gelten von jedem nach jedem Orte, der Reisende kann beliebige Zeit benutzen. Die Karten werden an der Reisenden Zahl entsprechend, sondern nur dem Kondukteur vorgewiesen. Damit wurde der ganze Eisenbahnverkehr wieder betrieblich verwendet.

Rom, 2. Februar. (Ueber die deutschen Reichstagswahlen) veröffentlicht „Osservatore Romano" einen Artikel. Dieselben zögen auch die Aufmerksamkeit außerdeutscher Kreise auf sich. Zum ersten Mal finde die Wahl auf fünf Jahre statt; dieser Umstand mahne zu doppelter Vorsicht bei der Auswahl der Kandidaten, die namentlich über ihre Ansichten und Ziele, wie über ihre Vergangenheit Auskunft geben müssen, besonders Sozial-Demokrate, politisch und religiös rein negativ, die kräfte Feindin der katholischen Kirche, erfordere starke und geschlossene Gegenwehr der Katholiken, deren Aufsehenerregt sein nach den letzten Nachrichten nicht zu unterschätzen lasse. Gewiß werth sei es, daß die Gegner ihre Stimmen zahl zu legen, auch in ausschließlichen Wahlkreisen eigene Centrums-Kandidaten aufzustellen; bei den Kartellparteien sei diese genaue Zählung wegen der Kompromiß-Kandidaturen nicht möglich. Schließlich wird besonders darauf hingewiesen, daß Oesterreich-Ungarn und Italien durch kein Gesetz oder Hindernis beschränkt waren, den Sozialismus erfolgreich bekämpft. „Nicht Nationalgefühle und selen sie auch noch so scharf, vermögen so solches sozialistische Gift zu entfernen; einzig und allein die Zurückführung des irregeleiteten Volks zur Religion Jesu Christi. Und daraus erklärt sich auch das geringe Wachsthum der sozial-demokratischen Ideen in allen benjenigen Bezirken, wo die Kirche ihre Mission frei ausüben können. Wenn dem so, so darum kein Ausgange vor Wahlbewegung in Deutschland, so weit die katholische Partei dazu kommt, mit Vertrauen Hoffnung entgegensehen, so verschließen wir uns doch nicht der Ansicht, daß die gesammte Wähjerschaft ihr Möglichstes thun muß. Die Zeit bis zur Wahl ist kurz, die Agitation müsse darum um so allgemeiner und nachhaltiger sein."

Rom, 1. Febr. (Ausschreitungen) von Studenten sind in Neapel vorgekommen; die Medziner protestirten gegen die Umwesenheit des Militärs in der Umgebung der Klinik. Gestern Abend versammelten sich gegen 500 Studenten im Hofe der Universität, um die angeschlts der Vorgänge in Neapel zu beobachtende Haltung zu berathen. Nachdem Professor Ferri die Studenten zur Ordnung ermahnt hatte, beschlossen letztere eine Tagesordnung, in welcher sie die Ansicht gegen die Besetzung der Universität von Neapel durch Polizeimannschaften aussprachen.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 5. Februar. Heute fand hier die feierliche Installation unseres Herrn Pfarrers Dr. Hohaus statt. Um 9 Uhr wurde derselbe in Prozession, in Begleitung einer größeren Anzahl von geistlichen Herren in das für diese Feier geschmückte Gotteshaus geführt. Am Altare angekommen, stimmte Herr Großdechant Dr. Mandel das Veni sancte spiritus an und das Musikchor brachte die Komposition von Brosig zur Aufführung. Darauf betrat Herr Pfarrer Schloms-Rüdersdorf die Kanzel und legte dem Herrn Pfarrer seine Pflichten gegen die Kirchgemeinde und die Kirchgemeinde ihre Pflichten gegen ihren Seelsorger an's Herz. Nachdem der Installirte, bei der Pfarrer von unserem Bischof gesendet sei als Lehrer, Hirt und Priester. Nach der Festpredigt fand am Hochaltare die feierliche Einführung durch den Herrn Großdechanten Dr. Mandel statt, indem er zunächst durch Herrn Pfarrer Geyer-Ullersdorf die eigentliche Anstellungsurkunde von unserem Erzbischof, Kardinal von Schönborn in Prag verlesen ließ, lateinisch und deutsch, und sodann dem Herrn Pfarrer die Schlüssel der Kirche übergab. Darauf wurde das Te deum gesungen. Das Hochamt zelebrirte der Herr Pfarrer unter Assistenz der beiden Herren Kapläne Scholz und Exner. Vom Musikchor wurde dabei die H-moll-Messe von Brosig, ein Graduale von Ett und ein Offertorium von Brosig aufgeführt. Der sakramentale Segen schloß die Feier. Die Kirchgemeinde war zahlreich vertreten und die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Festmahl mit dem Musikchor vereinigte die anwesenden Herren Geistlichen und andere geladene Gäste. Gott erhalte unseren verehrten Seelsorger in Kraft und Gesundheit uns viele, viele Jahre!

Herr Dekanats-Sekretär, Kaplan Josef Taubitz-Niedersandorf, ist für die Kreisvikarstelle des Kreises Habelschwerdt präsentirt worden. — Herr Weltpriester Max Leschik, bisher in Niederstreine, wurde als Kaplan in Albendorf angestellt.

Habelschwerdt, 5. Februar. [Verspätet.] Am Geburtstag des Kaisers erfolgte in hiesiger katholischen Schule nach vorhergehendem Gebet und Gesang einer Festrede des Herrn Lehrer Wolf und Vortrag passender Gedichte durch Schüler der I. und II. Knabenklasse, die freudige Uebergabe eines Bildnisses des Kaisers Wilhelm II. Dieselbe geschah durch Herrn Kreisschulinspektor Zwerschke unter einer entsprechenden Ansprache und mit einem Hoch auf den Kaiser. Außerdem waren bei dieser Feier anwesend: die Herren Lokalinspektor Pfarrer Dr. Hohaus, Bürgermeister Schaffer, Mitglieder der Schuldeputation, und das Lehrerkollegium. In den übrigen Klassen hatte vorher ein Festactus stattgefunden. Auch die evangelische Schule hat ein gleiches Bild erhalten, welches nach vorangegangenem Gottesdienste, bei entsprechender Feier, von Herrn Landrath Grafen v. Hinckeldey in der Schule übergeben wurde.

Breslau, 5. Februar. (Der hochw. Herr Fürstbischof Georg) hat sich heut Nachmittag zu den Stiftungen des Herrenhauses nach Berlin begeben.

Breslau. (Die Fahne entzogen) ist dem Kriegerverein zu Kotzig und Umgegend. In einem am 25. Januar stattgehabten Versammlung des Kriegervereins hat, wie dem „Deutschen Reichsblatt" aus Kotzig Kreis Freystadt, geschrieben wird, Rittergutsbesitzer von Kitzing, Ehrenmitglied des Vereins, diesem den Beschluß des Königlichen Bezirkskommandos mitgetheilt und als Grund angegeben, daß die zum Vereinsbesitz gehörende Gemeinde Grünwald bei den Septennatswahlen von 1887 vorwiegend freisinnig gewählt habe. Für den Fall, daß bei der bevorstehenden Wahl im ganzen Vereinsbezirk sozialistisch gewählt wird, soll Herr von Kitzing die Zurückgabe der Fahne in Aussicht gestellt haben. Diese Mittheilung klingt so ungeheuerlich, daß wir hoffen, sie beruhe auf einem Irrthum.

L. Glatz. (Zur Reichstagswahl, Kalenderveröffentlichung) Für die Stichwahl am, den 20. Februar, von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr stattfindenden Reichstagswahlen sind folgende Wahllokale bestimmt und Vorsteher und Stellvertreter ernannt worden: Für den 1. Wahlbezirk der Tabaverinlaal; Wahlvorsteher: Kaufmann Hugo Kittel; Stellvertreter: Kaufmann Ernst Hiller. Für den 2. Wahlbezirk im Hotel zum „Schwarzen Bär"; Wahlvorsteher: Kaufmann M. Scholz, Stellvertreter: Gerichtssekretär a. D. Linke. III. Wahlbezirk: Saal zum „Deutschen Kaiser" (Restaurateur Scholz) vor dem Grünen Thore; Wahlvorsteher: Stellmacher Ernst Friebe, Stellvertreter: Stellmacher Gustav Teuscher. IV. Wahlbezirk: Saal des Brauereibesitzer Fischer „Glatzer Brauhaus"; Wahlvorsteher: Gerbermeister Rachner, Stellvertreter: Vormerksbesitzer Josef Groeger. Die Stimmzettel, mittelst deren die Wahlberechtigten ihre Stimmen abgeben, sind nach Maßgabe des Reichsgesetzes haben. Dieselben sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, sandschriftlich oder gedruckt zu versehen und so zusammenzufalten, daß der auf ihnen stehende Name verdeckt ist. Der Wahlzettel ist dem Wahlvorsteher im Termine zu übergeben. Während der Wahlverhandlung dürfen im Wahllokale weder Diätsätzionen stattfinden noch Anspruchen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden. Zur Stimmenabgabe sind nur diejenigen Personen zugelassen, welche in das Wahlverzeichniß eingetragen sind. Die Wähler sind in demjenigen Wahlbezirk aufgenommen, in welchem sie im November v. J. gewohnt haben. — Am 3. d. Mts. wurden aus Mitteln einiger Wohlsicher 37 Stadtarme mit je einem Hektoliter Kohle beschenkt. Die Vertheilung erfolgte am Rathhause.

B. Glatz. (Geschworenen-Diätenfrage) In Gemäßheit des § 5 des Statuts über die Gründung einer Diätenkasse für Geschworene des Schwurgerichtsbezirks Glatz hatten sich die zur ersten Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre zu Geschworenen berufenen Herren Kaufmann Herrn Bürgermeister Kolbe am 21. Januar zur Berathung versammelt. Nach dem Geschäftsbericht der Kassenrechnung pro 1889 betrug die Einnahme pro 1889 1,656,68 M. die Ausgabe 1784,72 M. so daß ein Bestand von 871 M. 96 M. verbleibt. Mitglieder der Diätenkasse waren 1888 sämtliche Diätenen 4 Schwurgerichtssitzungen waren 50 Kassenmitglieder eingezogen, welche zusammen 1589 M. Diäten erhalten haben. Im Jahre 1888 waren Mitglieder 72, im Jahre 1889 sind hinzugetreten 45, abgegangen sind 39, so daß 278 Mitglieder verbleiben, welche zusammen 1589 M. für das Jahr 1890 sind zugetreten 40 Mitglieder, somit umfaßt dieses Institut z. Zt. 318 Mitglieder. Der für das Jahr 1890 zu zahlende tägliche Diätensatz wurde wiederum auf die Vorjahre mit Rücksicht auf den Kassenbestand auf 2 M. festgesetzt; die bestehende Kassenordnung wurde nach wie vor bei der städtischen Sparkasse zinstragend angelegt. Schließlich wurde vom Rendanten eine Statistik über den Geschäftsbetrieb der nunmehr 13 Jahre bestehenden Diätenkasse vorgelegt. Hiernach hatten sich die Gründungs-Mitglieder im Jahre 1877 an 4 Sitzungstagen mit 64; 1882 hieg die Mitgliedergahl auf 153, 1885 auf 238, 1888 auf 272. Schwurgerichtssitzungen fand 32 abgehalten worden, welche zusammen 198 Tage beschäftigt. Es denen 3000 Mitglieder als Geschworene berufen worden sind, welche bei dem wechselnden Diätensatze 5,50, 6, 5,50 M. 2 M. zusammen 10 230,50 M. Diäten erhalten haben.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz,** 5. Februar. Der Fabrikbesitzer, Lieutenant d. R. Herr Ernst Schoeller in Glatz, ist Kreis Revisor, ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Ludwigsdorf ernannt und als solcher verleitet worden. — Die Geschäfte der Verwaltung des Amtsbezirks Kratzisdorf wurden vom 1. d. Mts. ab dem Amtsvorsteher Mitter, Kreis Glatz, Herr Bürgermeister — Fremmer gewählt und verebet rep. verpflichtet: für die Gemeinde Beutengrund als Gemeindevorsteher der Gärtner Eduard Karsch daselbst; — für die Gemeinde Waldig als Gemeindevorsteher der Bauerguts-besitzer August Mehsch daselbst; — für die Gemeinde Ullersdorf als Gemeinde-Rechnungsführer und Gerichtsschreiber der Stellenbesitzer Wilhelm Wegning daselbst; — für die Gemeinde Ullersdorf als Schöffe der Bauerguts-besitzer Schaffert daselbst; — für die Gemeinde Grummald als Gemeinde-Exekutor der Stellenbesitzer Zinke daselbst.

† **Neurode,** 5. Februar. Zu der bevorstehenden Reichstagswahl ist die hiesige Stadtgemeinde in 2 Wahlbezirke getheilt. Der erste Wahlbezirk umfaßt die Bahnhofstraße, Hauptstraße, Kirchstraße einschließlich des Gasthauses, Schmiedegasse, Schmiedestraße, Schmiedegasse, Schmiedestraße, Ring mit dem Rathhaus, Glaserstraße mit Stadtbahnus, Villa Rose und neues Schulgebäude, den Schmiedegrund, Poststraße, Hospitalstraße, Wallstraße für diesen Bezirk ist das Stadtverordneten-Stellvertreter Herr Bäckermeister Schmidt, Stellvertreter für die Rathsherren R. Ditschfeld und H. Conrad. Der 2. Bezirk umfaßt den Fischmarkt, Galgengrund, Hammberg, Feldhäuser, Theaterstraße, einschließlich der Häuser 427, Stadtmühle, die beiden Gartenhäuser, das Kinder-Asyl, Bahnhof, Kohlenstraße, Bergstraße, Bergstraße, Bergstraße, Marienlauben, Schuhmacherstraße, Teichstraße, Siebenweg und Wollenspäle. Wahllokal für diesen Bezirk ist der Theatersaal. Wahlvorsteher resp. Stellvertreter sind die Rathsherren Karl Conrad und P. Grundmann. — Auch Kaufmann Hugo Kittel ist zum Wahlvorsteher der Tabaks-Schule, welche von der Königlichen Regierung ein prachtvolles, großes Bildniß des Kaiser Wilhelm II. überwiesen. In der katholischen Schule ist es im Firstungssaale aufgehängt worden und dieses demselben mit einem eben so prachtvollen Bildniß des Kaiser Wilhelm II. versehen hierzu. Wie vernehmen, ist auch ein entsprechendes Bildniß des Kaiser Friedrich in Aussicht gestellt.

m Altwaltersdorf, 4. Febr. (Theater.) Vorigen Sonntag, den 2. d., fand in der Gastwirthschaft des Herrn Zwanzigerschmidt eine Vorstellung des Dilettanten-Vereins statt. Es kam das an den drolligsten und die lachmuskeln reizenden Verwickelungen reiche dreiaktige Lustspiel: „Der Vetter" von R. Benedix zur Aufführung, welches bestens und unter großem Beifall zum Ausdruck gelangte. Zwischen Schluß und Anfang der Vorstellung „Mitt' und Ciroll" brachte die entstandene Heiterkeit des Publikums erst recht auf ihren Höhepunkt. Da diesmal die Vorstellung zur Deckung der in Folge vielleicht zu reichlich gespendeter Wohlthaten etwas in die Höhe gegangenen Kosten und nicht hinreichte, so wählten wir dem fleißigen Vereine, daß die nächste Aufführung auch von auswärts recht zahlreich besucht sein möge, damit derselbe wieder in den Stand gesetzt werde, mit frischem Muthe die Werke der Darmstadtgilde zu üben.

— **Nachrichten aus Frankenstein.** Am vergangenen Sonntag gab die hiesige Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn W. Hertzig ein Konzert. Die Aufführung war bis ins Einzelne prächtig und sauber und ließ in keiner Weise etwas zu wünschen übrig. Diese Musikaufführungen sind jedoch nur dann möglich, wenn die Kapelle mit mäßigen Kräften unter einer tüchtigen Leitung etwas Gutes geleistet werden kann, wenn eine sprießliche Einübung vorangegangen ist. — An der hiesigen Schule sind schon seit 8 Tagen 2 Lehrer erkrankt und wurde die Schule nun mit einem Lehrer weiter geführt. Es wird es erdlich die gewünschte Abhilfe unter der Schule zu Mittelsteine angelangt.

M. Frankenstein, 5. Februar. Von Sonntag zu Montag Nacht wurden einem in einem Gasthofe wohnenden Partikulier mittelst Einbruchs 600 M. Papiergeld, 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe, 1 Uhr und 1 Kette gestohlen. Es ist ein Verdacht gegen einen Mann, welcher sich mit einem Mädchen vergangen hat, welches ihm, wie derselbe, gestanden, daß sie ihm und für eigene Rechnung seit einer langen Reihe von Jahren reichgiebige Frankensteiner Kreisbahn, Kreis Glatz, abgegeben. Wahrscheinlich wird dann genannter Blatt das Kreis-Landrath-Amt übernehmen. — Bei der nächsten Reichstagswahl fungiren als Vorsteher und Stellvertreter: im 1. Bezirk Belgerdorfer Landgut und Hatzbach Schulz; II. Bezirk Kaufmann Möbel und C. G. Reinhold; III. Bezirk Rechtsanwalt Wollmer und Kaufmann Tischlschel. Lokale sind: 1. Bezirk Stadtverordneten-Sitzungs-Saal; II. Bezirk Magistrats-Sitzungs-Zimmer; III. Bezirk im Konferenzzimmer.

Warthe, 5. Februar. (Ein recht bekiagenswerther Vorfall ereignete sich gestern am Steinberge. Der Gutsbesitzer Werner aus Pilz befand sich nach Beendigung des Gottesdienstes auf dem Nachhausewege und beging die Unvorsichtigkeit, den Wagen stark zu hemmen. Dieser gerieth deshalb mit seinem Gespanne ins Rutschen und stürzte über den Steinbergen, fiel bei der Eisenbahnüberfahrt und wurde zertrümmert. Die in demselben befindliche Frau erlitt bedeutende Verletzungen am Kopf. Die Pferde, vollständig scheu geworden, liefen mit den Ueberresten des Wagens in fürmlicher Eile die Frankenberg, unterwegs jede Chausseebäume beschädigend. (Frkf.-Münsterb. Ztg.)

— **Peterswaldau,** 3. Februar. Der katholische Volksverein des Kreises hielt gestern Nachmittag seine Monats-Versammlung hier ab. Nachdem Pfarrer Kaiser das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" gespielt hatte, die Wahlmanöver bei der letzten Reichstagswahl und deren Erfolge, und was uns der letzte Kartellreichstag gebracht hat. Es wird wiederum eines jeden Wählers heilige Pflicht sein, Männer von Charakterfestigkeit und Gesinnung zu wählen. Es muß jeder Mann sich bemühen, die Arbeit auch für Thron und Altar kämpfen und warnt Redner vor jenen phrasenhaften Volksbeglückern, die Kirche und Religion zu untergraben suchen. Wir wollen Männer, die staatserhaltend wirken, die des Arbeiters Wohl fördern. Redner schließt fortwährend mit Hochrufen auf Wahlgattin Pfarrer Kaiser, jenen allbewährten Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Porsch auf, der auch ferner eintreten werde für Wahrheit, Freiheit und Recht, und schloß mit einem Hoch auf denselben. Herr G. Bitke-Peterswaldau gedenkt der Wahlkreis des Centrums und dagt, wie wohl noch Niemand mehr zu viel Schimpf und Hohn beladen wurde, trotzdem aber gefürchtet, ja sogar von den Feinden geachtet wird; dieses möge uns daher mit noch mehr Muth erfüllen, indemnegt für die Erhaltung des unübervindlichen Centrums, das ja Gottes Werk ist. Redner bittet, daß jeder Wähler seine Stimme abzugeben für Herrn Rechtsanwalt Dr. Porsch in Breslau. Nun erhielt Fabrikweber Herr A. Effenberger-Langenbielau das Wort, welcher in höchst treffender Weise das Treiben der sozialistischen Führer geschildert hat, und bittet, daß jeder Wähler seine Wahlpflicht des Kartells bei der letzten Wahl hingewiesen, wo man mit päpstlichen Dokumenten die Katholiken zu fangen suchte, wenden bei der jetzigen Wahl die sozialistische Führer-Partei ähnliche Mittel an. Außer einem Zurückgehen, auf das Sozialistengesetz, an welches sich Redner noch bekennen erinnert, schreit man auf einmal: „Wir Sozialdemokraten kümmern uns um keine Religion, es mag Jeder glauben, was er will, nur gut soll es Euch gehen." Welch eine Lüge! Wer sind denn Diejenigen, welche Kirchen und Kapellen bauen, welche ihre Kinder taufen, trauen und begraben? Welches Organ sagte erst kürzlich: „Zu allen Zeiten hat es das Pfaffenthum verstanden, sich den Launen der Gewaltsaber anzuschmiegen zur Erreichung von Annehmlichkeiten, Ehren und Macht u. s. w." Redner zeigt an Beispielen, wie die Kirche in ihrer Aufführung verschiedener Thatsachen zurück und zeigte auch, wie die Kirche stets betreibt gewesen sei, das Loos der Sklaven zu verbessern und die Sklaverei aufzuheben. Redner widerlegt dann die Vorwürfe der Sozialdemokraten gegen den Reichstag, welcher doch Alles, was für das Volk nöthig, gethan. Wer war es denn, der im Jahre 1877 Anträge zum Schutze des Arbeiters eindrachte und immer wieder erneuerte? Nur das Centrum. Nach noch recht vielen anderen schlagenden Beweisen der Thätigkeit des Reichstages und der Unthätigkeit der sozialistischen Führer schloß Redner mit der dringenden Bitte, sich zu nicht betören zu lassen, sondern als Katholik zu wählen. — Vorigen Sonnabend wurde vom hiesigen Kaufmännischen Verein zum Besten der Unterstützungskasse dieses Vereins eine Theatervorstellung im Saale des Herrn Fischer-Langenbielau zum Besten dieses Vereins wiederholt werden soll. — Nächsten Sonntag wird der Gesellen-Verein zum Winterkränzchen abhalten.

— **Striegau,** 3. Februar. Unter dem Titel „Liebes Hohenzollernwerte" hat Herr Schorrefer Reimann derselbst (früher Hauptlehrer in Rengersdorf, Kreis Glatz) eine Lied-Komposition im Druck erscheinen lassen und ein Exemplar der Kaiserin Friedrich mit der Bitte um Annahme zugehen lassen. Dem Komponisten ist darauf unter dem 29. v. M. folgendes Schreiben zugegangen: „Ich danke Ihnen für die mir mit Ihrer Zusgabe vom 26. d. ergebenst, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich von Ihnen überreichte Komposition „Goldene Hohenzollernwerte" huldvollst entgegenzunehmen und mich zu beauftragen geruht haben, Ihnen für die freundliche Zusendung Ihrer Komposition Ihrer Majestät verbindlichst zu danken. Graf Seckendorff, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich."

— **Waldenburg,** 5. Februar. Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Oberkaplan Dr. Trebs in einer zahlreich besuchten Wähler-Versammlung der hiesigen Centrumspartei eine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Zunächst gab der Herr Dr. Trebs die Gründe an, weshalb ein eigener Kandidatenkandidat aufgestellt wurde. Es sei die erste Reichstagswahl, die unter der Regierung des Kaisers Wilhelm II. stattfinde und gemäß welle Se. Majestät durch diese Wahl die Wünsche seines Volkes kennen lernen und darum sei es geboten, daß jeder Katholik nach seiner Ueberzeugung wähle. Es gebiete die Centrumspartei das hiesigen Kreises keine Ursache, eine andere Partei zu unterstützen. Sodann führte der Herr Redner einen Vortrag des für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellten Kandidaten, Herrn Sozialstaatsgesetzmeyer Meßner in Auskicht. Redner führte aus, daß er ein Kandidat sei, der für das Interesse der Arbeiter und Handwerker ein warmes Herz besitzt. Derselbe hat im Jahre 1870 hier als Geselle bei Herrn Schornsteinfegermeister Hennig in Arbeit gestanden und freut sich schon im Voraus in seinem lieben Waldenburg" sich Reden zu können. Es ist ein Katholik, Sozialpolitiker Herr Dr. Trebs das Programm der Centrumspartei und sprach dann in ausführlicher Weise über die Ordens- und Arbeiterfrage. „Ein Franziskanermönch, der auf Armut und Reichtum verzichtet, würde in hiesiger Industriegegend schon Arbeit finden." Redner schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und auf Se. Majestät unseren jugendlichen Kaiser Wilhelm II. — Gestern starb hierselbst Dr. med. Petruschky, welcher 13 Jahre kommunalständischer Abgeordneter für Waldenburg war. — Im vorletzten Monat Januar sind im städtischen Schlachthofe geschlachtet worden: 43 Stiere, 81 Kühe und Jungrinder, 351 Kälber, Schafe und Ziegen, 323 Schweine. Von Auswärts wurden in den Schlachthof gebracht: 1 Stier, 1 Kuhkalb, 1 Kalb, 1 Ziege, 1 Schafbock, 1 Kalbschlachten, 18 ganze Schweine, 45 Schweinehälften, 10 Schafe und Ziegen.

— **Hirschberg,** 5. Februar. (Aus dem Riesengebirge.) Die beschlagnahmten beiden Bällen sozialdemokratische Flugblätter sind auf Verfügung des Landgerichts wieder freigegeben worden, dem sozialdemokratischen Wahlkandidaten Gambach „ausgeliefert worden. — Auf Beschluß Grabe des Oberlehrers Dr. Scholz, welcher sich mittels Pulsadern-Öffnung entleibte, soll ein Denkmal aus freiwilligen Geben errichtet werden. Der Riesengebirgsverein wird 50 Mark zu bestimmen. — In Warmbrunn ist über die Firmen G. H. Voigt und Gustav Hensel das Konkursverfahren erröffnet worden. Namentlich der ersteganannte Bankerott soll sehr umfangreich sein und etwa 2 bis 3 Millionen betragen. Der Inhaber der Firma, welcher bis vor 2 Jahren Direktor der Schlesischen Bank, Filiale Hirschberg, Spar- und Kreditvereins daselbst. In Schreiberhau hat die Gemeinde-Vertretung dem scheidenden Mitgliede Herrn Kaufmann Gustrauer zum Andenken einen prächtigen Kronleuchter überreicht. — In Schmiedeberg ist der Kaufmann Hermann Hoffmann, welch ein junger Mann, gleichfalls entleibt war. Die Ehefrau desselben wird durch das Unglück um so härter betroffen, als sie schon zum zweiten Male ihren Ehemann auf diesiche Weise verloren hat. — In Domnig ist ein evangelischer Lehrer verhaftet worden, weil er sich mit einem Mädchen vergangen hat. Auch ein Lehrer vergangener besselben beging ein Sittlichkeitsverbrechen und wurde daselbst durch eine längere Gefängnißstrafe gebüßt. — Nächsten Sonntag treffen ihr Breslauer Gäste zur Hörnerschlittenfahrt in großer Anzahl ein. Nach einem Ausflug nach Schreiberhau wird gegen 4 Uhr Nachmittags von Berggen am nächsten Sonntag unternehmen.

Neisse, 3. Februar. (Ueber ein Flasko) des sozialdemokratischen Agitators Schneidermeister Kühn berichtet die „Neisser Ztg.":

Es hatte gestern Abend Herr Kühn in dem Saal der Brauerei in Neuland aus Anlaß der Reichstagswahl von sozialdemokratischer Seite eine öffentliche Volksversammlung, in welcher der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Breslau, Herr Schneidermeister Kühn aus Langenbielau, als „Referent" fungiren sollte, angesetzt. Um 8 Uhr schon waren der Saal und die Nebenzimmer vollständig gefüllt, zum Theil von Bewohnern Neulands, zum Theil von Wählern aus Neisse und zum kleinen Theil von solchen, welche der sozialistischen Partei angehören. Herr Kühn eröffnete die Versammlung prächtig und wollte vor Wahl des Bureaus „einige einleitende Worte" voranschicken; dagegen wurde aber Protest eingelegt und infolgedessen sofort zur Wahl des Bureaus geschritten. Es wurden in dasselbe gewählt die Herren Rechtsanwalt Raddatz zum

Vorsitzenden, Redakteur Reiser sein Stellvertreter, Tischler M. Schurter zum Schriftführer, Zimmerpolier Wahner, Former Hoffmann, Zimmermann Pilgner und Maurer Hoffmann zu Beisitzern. Das Wort erhielt zuerst der Reichstagsabgeordnete für den Kreis Reisse, Stiftsrath Horn. Ihm folgte Herr Kühn und Redakteur Reise. Später entspann sich unter den drei Genannten eine lebhafte Debatte, welche die wenigen Sozialdemokraten durch wüstes Gebrüll zu stören suchten. Der Energie des Herrn Vorsitzenden gelang es aber, Ordnung und Ruhe immer wieder herzustellen. Die Versammlung schloß ordnungsmäßig 8½ Uhr mit einem Hoch auf den Stiftsrath Horn und Se. Majestät den Kaiser. Die Zentrumsparteiist mit dem Verlaufe sehr zufrieden.

Neueste Nachrichten.

Zwei Kabinetsordres Kaiser Wilhelms II.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die folgenden beiden Kabinetsordres:

„Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche Meiner Fürsorge durch die Nothwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Wege der Konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch diese und die Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch Verlust ihres Absatzes im Auslande würde nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter treffen und zu Unruhen führen. Die in internationalen Konkurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Beherrschung des Weltmarktes betheiligten Länder wenn nicht überwinden, so doch abmildern. Ich bin der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche beseelt sind, diese Bestrebungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, will Ich, daß zunächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch Meine hiesigen Vertreter anfrisch angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlung zu treten behufs einer internationalen Verständigung über die Möglichkeiten, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegen zu kommen, welche in den Ausführungen Meiner Kaiserlichen Botschaft vom Tage gestreift sind. So bald die Zustimmung zu Meiner Anregung im Prinzip gewonnen sein wird, beauftrage Ich Sie, die Kabinete aller der Regierungen, welche an der Arbeiterfrage den gleichen Antheil haben, zu einer Konferenz behufs Berathung Seiner die einschlägigen Fragen einzuladen.

Berlin, den 4. Februar 1890.

Wilhelm I. R."

An den Reichskanzler.

Die zweite Kundgebung richtet sich an die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe. Dieselbe lautet wörtlich folgendermaßen:

„Bei Meinem Regierungsantritt habe Ich Meinen Entschluß kundgegeben, die seinerzeit Entwickelung unserer Gesetzgebung in der gleichen Richtung zu stehen, in welcher sie bisher in Gemeinschaft mit den übrigen Fürsorge für den wirthschaftlich schwächeren Theil des Volkes im Geiste christlicher Sittenlehre angenommen hat. So wertvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes getroffenen Maßnahmen bisher sind, so erfüllen dieselben nicht die ganze mir gestellte Aufgabe. Neben den weiteren Ausbau der Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung sind die bestehenden Vorschriften der Gewerbeordnung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter einer Prüfung zu unterziehen, um den auf diesem Gebiete laut gewordenen berechtigten Wünschen, soweit sie begründet sind, gerecht zu werden. Diese Prüfung hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, Zeit, Dauer und Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Sittlichkeit, die wirthschaftlichen Bedürfnisse und Rechte der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit letzteren Fühlung zu behalten. Die staatlichen Bergwerke wünsche Ich hinsichtlich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen, und für den Privatbergbau erstrebe Ich die Herstellung eines organischen Verhältnisses Meiner Bergbeamten zu den Betrieben, behufs einer der Stellung der Fabrikinspektoren entsprechenden Aufsicht. Zur Vorberathung dieser Fragen will Ich daß der Staatsrath unter meinem Vorsitz und unter Zuziehung derjenigen sachkundigen Persönlichkeiten zusammentrete, welche Ich dazu berufen werde. Die Aufwahl der letzteren behalte Ich Mir vor. Unter den Schwierigkeiten, welche der Ordnung der Arbeiterverhältnisse in dem von mir beabsichtigten Sinne entgegenstehen, heben diejenigen, welche aus der Nothwendigkeit der Schonung der heimischen Industrie in ihrem Wettbewerb mit dem Auslande ſich ergeben, eine hervorragende Stelle ein. Ich hoffe daher angesichts der bei den Regierungen der Staaten, deren Industrie mit der unseren den Weltmarkt beherrscht, den Zusammentritt einer Konferenz anzuregen, um Herbeiführung gleichmäßiger internationaler Regelungen der Grenzen für die Anforderungen anzustreben, welche an die Arbeitzeit der Arbeiter gestellt werden können. Der Reichskanzler wird Ihnen Abschrift Meines an ihn gerichteten Erlasses mittheilen.

Berlin, den 4. Februar 1890.

Wilhelm R."

An die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe.

(Telegramm der Schlesischen Zeitung.)

Berlin, 5. Februar. (Zu dem gestrigen Diner beim Reichskanzler) traf der Kaiser gleich nach 6 Uhr ein; er wurde von dem Fürsten und der Fürstin Bismarck sowie den beiden Söhnen des Reichskanzlers ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Kaiser reichte der Fürstin den Arm und nahm bei Tische zu ihrer linken Hand, während dem Kaiser gegenüber sich der Reichskanzler niedergelassen hatte. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft und traut wiederholt dem Reichskanzler zu. Nach der Tafel ähnelte sich der Reichskanzler auf besonderen Wunsch des Kaisers eine Pfeife an; der Kaiser rauchte eine Cigarre. Der Kaiser zeichnete besonders den Oberbürgermeister Dr. Miquel durch eine längere Unterredung aus, zu welcher später der Freiherr v. Stumm zugezogen wurde. Der Kaiser unterhielt sich dann noch länger mit den einzelnen Gruppen, welche sich während diesen gebildet hatten, auf das Huldvollste. Der Leibarzt des Fürsten, Professor Dr. Schweninger, war ebenfalls anwesend. Später wurde Thee serviert. In Gegenwart Bismarcks wurde vorgestern der „Schl. Ztg." noch folgende Privatmeldung zu: Bei Tische sah der Kaiser zwischen der Fürstin Bismarck und dem Abg. v. Bendas; dem Kaiser gegenüber saß der Reichskanzler, links und rechts von ihm die Abgg. Dr. Reichensperger und v. Kardorff. Die Stimmung war in Folge dessen vorzüglich. Es ist gegen 11 Uhr verließ der Kaiser das Palais, um sich in seinen Wagen schon zu 9 Uhr Abends begleitet war. — Die Speisekarte, in deutscher Sprache gehalten, wies folgende Speisen auf: Kaviar, Fasanensuppe, Zander Mittelpaul, Rehrücken, Schnitzel, Kartoffeln, Kranzen, Prager Rauchfleisch, Rehschnitt mit Kritischoten, Wildschweinskopf mit Kumberlandsauce, französische Malthäuser, Stangenspargel, Aprikosensauflauf, Eis, Käsestangen. — Die „Post" berichtet darüber: Während des Essens wurden zwei politische Gespräche von erheblicher Bedeutung geführt. Der Majestät der Kaiser trank mit den Herren Miquel, Graf Douglas und v. Huene. Nach Aufhebung der Tafel bewegte sich die Gesellschaft stehend im Nebensaal, wobei sich der Kaiser mit einzelnen Abgeordneten, namentlich mit Herrn v. Bennigsen und Herrn v. Huene, unterhielt. Später stellte sich die Gesellschaft in 3 Gruppen. Die eine um den Kaiser, wobei Herr v. Stumm zu seiner Rechten und Herr v. Huene zu seiner Linken saß. Herr v. Stumm legte auf Anregung des Kaisers seine Ansichten über die Arbeiterfragen mit besonderer Lebhaftigkeit und Ausführlichkeit dar. Der Kaiser betheiligte sich sehr lebhaft an dieser Unterhaltung. Se. Majestät sprach mit außerordentlicher Wärme und lebhaftem Interesse; jedes Wort bewies, daß er in allen Fragen, die hier in Betracht kamen, mit einer Vorsichtigkeit bewandert ist, die gestern seine Gedanken erwecken von Neuem in Erstaunen setzte. — An einem anderen Tisch bildete Fürst Bismarck den Mittelpunkt einer Gruppe. Ueber die hier geführte Unterhaltung berichtet die „Börsen-Ztg.": Fürst Bismarck betonte u. A. die Nothwendigkeit der Beseitigung der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer, der stärkeren Heranziehung der auch arbeitslosem Einkommen fließenden Einkommen, der Besteuerung des Einkommens aus ausländischen Papieren, der Gestaltung der Deklarationspflicht in dem Sinne, daß diejenige nicht durch eine progressive Einkommensteuer zur Deklarierung des Einkommens führe. Des weiteren betonte der Reichskanzler die Nothwendigkeit der genauen Regelung der Vertheilung der Schulsalien und Wegebaulasten, um dann schließlich darauf hinzuweisen, daß er die Lage der Arbeiter und der Arbeit immer mehr fühle und dem Gedanken gern praktische Folge geben möchte, die preußischen Angelegenheiten einer kräftigeren Kraft zu übertragen. Er könne dies um so mehr, als der Kaiser sich mit Ernst und Eifer den schweren Aufgaben, die ihm sein Amt stelle, unterziehe.

(Demonstration.) Eine am Dienstag in Berlin abgehaltene sozialdemokratische Versammlung hat, der „Schles. Ztg." zufolge, beschlossen, eine Petition sämmtlicher Arbeitslosen an den Staatsminister Herrfurth zu richten, mit der Aufforderung, ihnen Arbeit zu schaffen. Die Feisten waar Sozialdemokraten, wolten aber gern arbeiten. Es handelt sich hierbei offenbar um eine sozialdemokratische Demonstration gegen den Staatsminister Herrfurth und die Aufforderung an den Ministerpräsidenten bei der dritten Berathung des Sozialistengesetzes, daß die sozialdemokratische Fraktion denjenigen Theil der Arbeiterschaft vertrete, welcher nicht arbeiten wolle.

Remm, 4. Februar. (Kandidatur.) Die gestrige Versammlung der Vertrauensmänner der Centrumspartei stellte, dem „W. Merk." zufolge, einstimmig Herrn Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst als Kandidaten auf.

Madrid, 4. Februar. (Der Herzog von Montpensier) ist gestern Abend 8 Uhr plötzlich gestorben. Antonio Maria Philippe Louis von Orleans, Herzog von Montpensier war 1824 als fünfter Sohn des nachmaligen „Bürgerkönigs" Louis Philipp von Frankreich geboren. Nach mehrjähriger Betheiligung an den Kämpfen in Algier vermählte er sich 1846 mit der Infantin Louise von Spanien. Mehrmals bestiegen er, den Thron von Spanien zu erringen. Eine 1868 zu diesem Zwecke angezettelte Verschwörung wurde entdeckt, und er mußte Spanien verlassen. Nach der Vertreibung der Königin Isabella im Herbste 1868 machte er neue Versuche, König zu werden, Isabella aber 1870. Seitdem ist er weniger an die Oeffentlichkeit getreten. Seine älteste Tochter ist die Gemahlin des Grafen von Paris, seine dritte war die nach kaum halbjähriger Ehe verwitwete erste Gemahlin des verstorbenen Königs Alfons XII. von Spanien, Sein Sohn, der jetzige Herzog von Montpensier, ist mit der Infantin Eulalia, der jüngsten Tochter der Königin Isabella, vermählt.

Unfreitiger Vortheil. Um sich vor den Nachtheilen unglaubter, rauher Nordluft, Nebel und gesundheitsschädlicher Witterung zu schützen, bediene man sich auf seinen Pflichtwegen oder im Freienen der **Fay's Rechten Sodener Mineral-Pastillen**, welche man langsam im Munde zergehen läßt. Schwere Krankheiten werden dadurch verhütet, jede katarrhalische Entzündung ferngehalten. In allen Apotheken und Drogen sind diese Pastillen à 85 Pfg. erhältlich.

Mein Brucheiden hat Herr **J. Nehring** aus **Hamburg** ganz beseitigt. Näheres Inseratentheil.) **C. Gottschlich**, Oberstelne 1. Schl.

Montag, den 3. Februar, Abends 6 Uhr, verschied nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, mehrfach gestärkt durch die heil. Sakramente, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hauptlehrer emer.

Vitalis Seidelmann,

im Alter von 72 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, an

Oberschwedeldorf, den 4. Februar 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. Februar, 10 Uhr, auf dem Gottesacker zu Oberschwedeldorf statt.

Todes-Anzeige.

Am 3. Februar, Nachmittags um 5 Uhr, entschlief im Herrn nach langen, ergebungsvoll getragenen Leiden, gestärkt mit den hl. Sakramenten, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Bauernausgleichswittwe

Emerentia Richter,

geb. **Seidelmann,**

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Schönfeld, den 4. Febr. 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 8. Febr., Vormittags um ½9 Uhr.

Bekanntmachung!

Mittwoch, den 12. Februar cr., Vormittags von 11½ Uhr ab, werde ich in bezw. vor der im hiesigen Rathhause befindlichen Pfandkammer

a. zwangsweise:

1 Landauer Wagen, 1 Glasferdante und 1 Kleiderständer,

b. freiwillig:

200 Flaschen diverse Weine versteigern meistbietend gegen Baarzahlung

Clobes,

Gerichtsvollzieher in Landeck.

Nachlaß-Auction.

Dienstag, den 11. Febr. 1890, Vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich den Nachlaß der verstorbenen Frau Brauereibesitzer **Schneider sen.** im Posthause zu **Bolpersdorf:**

feine Kirschbaum-Möbel, Kleiderschränke, Kommoden, Schreibsekretär, Sophas, Sopha- und Ausziehtische, Rohrstühle, Pfeilerspiegel, Nähtisch, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Glasschrank, Waschtische, Kuchenschränke, Wanduhren, kupf. Mörser und Leuchter, Glas und Porzellan, Bilder, Lampen, 1 eiserner Ofen, Kleidungsstücke rc.

J. Mazur.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 16. Februar 1890, Mittags 12½ Uhr, findet das **Quartal der Gloger Schmiedeinnung** im Gasthause des Gastwirthes **Herrn Kolbe,** Königshainer Straße, statt.

Meister, welche gesonnen sind, der Innung beizutreten, werden gebeten, zum Aufnehmen oder Freisprechen haben, müssen sich sofort beim Obermeister melden.

Der Vorstand.

J. Hannig.

Als Friseurin zu Hochzeiten, Bällen rc. empfiehlt sich

Maria Ruffert,

Neurode, Marienlauben 275.

Ein in Glatz in guter Geschäftslage befindlicher **Laden** ist preiswerth zu vermiethen. Anfragen unter **A. 120** sind an die Exped. d. Ztg. zu senden.

Bad Langenau, Hôtel Annahof.

Sonntag, den 9. Februar 1890:

Grosses

Abschieds-Concert

der Kapelle des Inf.-Regiments „Keith" (1. D.-G.) Nr. 22.

Direction: Kapellmeister **Böhme.**

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert

„Tanzkränzchen."

Hierzu laden ergebenst ein

Böhme, Kapellmeister. **Müldner,** Hotelbesitzer.

Der Saal ist gut geheizt.

Verhältnisshalber bin ich willens, meine

Wirthschaft

von 29 Morgen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an mich selbst wenden.

Robert Weniger, Gabersdorf.

Ein Haus

mit Garten und Bienenbesteck, geeignet als Ruhesitz, in guten Bauzustande, mit Wasserleitung, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Mein Haus in Mittelwaldorf, nahe der Holzfiltfabrik, bin ich willens, sofort zu verkaufen.

A. Strecke,

Fleischermstr.

Haselschwerdt.

Düngemittel.

Als Wiesendüngung empfehle per bald:

Ia. Kainit-Kalisalz,

Ia. Schwefelsaures Kali,

Ia. Thomasphosphatmehl.

Ferner **zur Saat:**

Prima Superphosphat,

aufgeschl. **Knochenmehl,**

Chilisalpeter, hochprozentig,

und nehme geschätzte Aufträge schon jetzt zu billigsten Preisen gern entgegen.

Gleichzeitig erlaube mir alle Sorten **Eicke,** besonders schöne **Tannenkiefer, Grasſamen und Lupinen,** als garantirt keimfähig zu billigen Preisen zu empfehlen.

Haselschwerdt. **N. Hauck's Nchf.**

Rosenthal.

Zum Wurstabendbrot und Tanzkränzchen auf Sonntag, den 9. b., ladet ergebenst ein

F. Rehlan.

Dominium Zaughaig b. Neurode stellt **500 Sack Hafer und zwei verschiedene Sorten Saat-Erbsen** zum Verkauf.

Wagner, Rittergutsbesitzer.

Wegen Umänderung verkaufe billig:

1 **Handseparator nebst Rölger'schem Milchkühler.**

Beide in bestem Gebrauchszustande.

Glatz. **A. Nentwig's** Molkerei.

Eine 4 Jahre alte, fehlerfreie, ca. 3 Zoll große **Buchsäule** steht zum Verkauf bei den **Buchsäulen**drehern zu Mittelwalde. Näheres beim Vormund **Hattwig** zu erfragen.

Wüerdsdorf, den 1. Februar 1890.

Auf meiner Stelle in Ober-Altlomnitz sind **10 Schock Sommerstroh, Roggenlangstroh** und **Spreu** zu verkaufen.

Habelschwerdt, **A. Galle,** Drechsler.

Ring 75.

Vertaufe eine starke, gelbe **Bulldogge** (Hund), gute Wächter.

Hugo Ermer, Neuweistritz.

Bratheringe,

in kleineren und größeren Fächern, empfiehlt ganz billig

J. Kober.

Habelschwerdt.

Roggenlangstroh

verkauft **L. Volkmer,** Wölfelsdorf.

Suche einen **regelmäßigen** Lieferanten von gut trockenem **Weißkäse** (Quarg). Offerten mit **Preis** unter einem **Centner** bei höchstem Preise.

Glatz. **A. Nentwig's** Molkerei.

Ich suche **100 Centner**

gutes, gesundes Heu

zu kaufen. Offerten erbittet

R. Keisler in Oberlangenau.

Feinste große

Bratheringe

und

Fettbücklinge

empfiehlt billigst

Franz Weniger,

Habelschwerdt, vis-à-vis der kath. Kirche.

Weißkäse (Quarg),

frisch und trocken, kauft jedes Quantum und zahlt pro Pfund 6—6½ Pf.

E. Franz, Mittelwalde.

Zur Reihen-Tanzmusik

auf Sonntag, den 9. d., ladet ergebenst ein

Wittwe **Pohl,** Neuweistritz.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 9. Febr., ladet ergebenst ein

F. Hertrampf, Lauterbach.

Zur Tanzmusik,

auf nächsten Sonntag ladet ergebenst ein

Heinzendorf. **A. Stein,** Gastwirth.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 9. d. M., ladet ergebenst ein

Droschkau. **Th. Kasper.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, d. 9. Febr., ladet ergebenst ein

Neubaudorf. **J. Jänke,** Gastwirth.

Für ein feineres Restaurant nebst Saal, in bester Geschäftslage, wird ein kautionsfähiger, solider

Vertreter,

dessen Frau möglichst tüchtige Köchin ist, per 1. April cr. gesucht. Diesbezügliche Offerten nimmt entgegen

F. Tichauer in **Glatz.**

Für mein Colonialwaaren- und Samen-Geschäft suche ich einen

Lehrling

zum baldigen Antritt.

Habelschwerdt. **Franz Weniger.**

Kräftige, intelligente Leute,

welche Holzschleifer werden wollen, finden dauernde Beschäftigung bei sofortigem Antritt. **Wölfelsdorfer Holzstofffabriken.**

Paul Hainke.

Marktpreise.

	Glatz, den 4. Februar.	
Weizen	pro 100 Kilogr. M 18,70, M 18,10, M 17,50.	
Roggen	" " " M 17,60, M 17,46, M 18,80.	
Gerste	" " " M 17,10, M 16,80, M 16,50.	
Hafer	" " " M 16,80, M 16,40, M 16,80.	
Heu	" " " M 6,60, M 6,40, M 6,50.	
Stroh	" " " M 4,80, M 4,60, M 4,50.	
Kartoffeln	" " " M 4,—, M 3,85, M 3,70.	
	Neurode, den 3. Februar.	
Weizen	pro 50 Kilogr. M —,—, M —,—, M —,—.	
Roggen	" " " M 8,75, M 8,60, M 8,40.	
Gerste	" " " M —,—, M —,—, M —,—.	
Hafer	" " " M 7,60, M 7,70, M 7,40.	
Erbsen	" " " M 8,40, M 8,40, M —,—.	
	Frankenstein, den 5. Februar.	
Weizen	pro 100 Kilogr. M 19,30, M 18,40, M 17,30.	
Roggen	" " " M 17,60, M 17,30, M 16,60.	
Gerste	" " " M 17,30, M 16,40, M 15,80.	
Hafer	" " " M 16,40, M 15,40, M 15,—.	
Erbsen	" " " M 15,—.	
Kartoffeln	" " " M 4,40.	
Heu	" " " M 7,—.	
Stroh	" " " M 4,75.	
Butter (1 Kilogr.)	" " " M 2,—.	
Eier (das Schock)	" " " M 3,60.	
	Breslau, den 6. Februar.	
Weizen, w. p. 100 Kilogr.	M 19,—, M 18,40, M 17,40.	
dto. g.	" " " M 18,80, M 18,20, M 17,60.	
Roggen	" " " M 17,80, M 16,80, M 16,40.	
Gerste	" " " M 17,30, M 16,30, M 15,40.	
Hafer	" " " M 16,60, M 15,90, M 15,80.	
Erbsen	" " " M 18,—, M 16,50, M 15,—.	

Posl. Börse v. 5. Febr.: Oesterr. Banks. 171,15 Rg.

Dienstag, den 11. Februar 1890, Nachmittags 2 Uhr,
findet im **Hotel „Kaiserhof"** zu **Glatz** eine

Wahl-Versammlung

der Centrums-Partei statt.

Herr Baron von Huene,

unser bisherige Reichstagsabgeordnete, hat zugesagt, in dieser Versammlung zu seinen Wählern zu sprechen.

Alle Reichstagswähler, welche gesonnen sind, am 20. Februar Herrn Baron **von Huene** ihre Stimme zu geben, werden zu dieser Versammlung hierdurch eingeladen.

Glatz, den 4. Februar 1890.

Das Central-Wahl-Komitee für Centrums-Wahlen.

In der Privatklagesache

des Hausbesitzers **Julius Kittner** zu **Mittelwalde**, Privatklägers, gegen den Ackerbürger **Max Nitsche** zu **Mittelwalde**, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Mittelwalde am 14. Januar 1890 für Recht erkannt:

Der Privatangeklagte, Ackerbürger **Max Nitsche** zu Mittelwalde, ist der einfachen öffentlichen Beleidigung des Privatklägers in zwei Fällen schuldig und wird deshalb mit zwanzig Mark Geldstrafe, bei Zahlungsunvermögen mit zwei Tagen Gefängniß bestraft und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dem Beleidigten, Handelsmann Julius Kittner zu Mittelwalde, wird die Befugniß zugesprochen, den verfügenden Theil des Urtheils binnen 4 Wochen nach Rechtskraft einmal im Habelschwerdter „Gebirgsbote" auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Sitzung

des **Oberlangenau-Ebersdorfer landw. Vereins**, **Sonntag, den 9. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Gastwirth E. Fritsche in Oberlangenau.**

Der Vorstand.

Holz-Verkäufe.

1) Dienstag, den 11. Februar cr., früh 8 Uhr, im Gasthaus zu Melling aus Abthlg. 3, Forstort Börne bei Herrnsdorf (Schlag):
ca. 20 rm hart und weich Brennholz und ca. 200 rm dergl. Reisig.

2) Dienstag, den 11. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr, in Kühne's Gasthaus (Brauerei) zu Alt-Somnitz aus den Schlägen in Abthlg. 40, Forstort Neue Welt, und Abthlg. 42, Forstort Bimsberg bei Glasendorf:
54 Rabelholz-Stämme, ca. 90 Aspen, Linden und Erle, 165 Rabelholz-Stangen, ca. 150 rm hart und weich Brennholz, ca. 300 rm dergl. Reisig. Beim Bieten gut zu Alt-Somnitz ca. 6 rm lindenes Brennholz und 4 rm dergl. Reisig.

Grafenort, am 30. Januar 1890.

Der Oberförster.
Siegert.

Oberförsterei Grafenort b. Glatz.

Holz-Verkauf.

Auf in den diesj. Winterschlägen gewonnene 700 Stck. schwarze Rabelhölzer, 120 Stück Eichen (darunter 1 Stck. mit 8,65 fm Inhalt) und 150 Stck. div. Laubhölzer in 4 Loosen, werden verfügelte, mit der Aufschrift „Holzverkauf" versehene Offerten

bis incl. Sonntag, den 16. Februar 1890,

entgegen genommen.

Die Gebote sind für je ein Loos in runder Mark-Summe abzugeben. Die Kaufbedingungen, welchen sich die Submittenten durch Einreichung ihrer Offerten unterwerfen, sowie die Loos-Eintheilung, Taxen 2c., werden gegen portofreie Einsendung von 60 Pf. von hier abgegeben. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten und die eventuelle Zuschlags-Ertheilung geschieht

Montag, den 17. Febr. 1890, früh 8 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten.

Grafenort, am 29. Januar 1890.

Der Oberförster.
Siegert.

Ein Paar gelbweiße **Hühner** auf der Glatz-Landeck Chaussee gefunden. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen beim Hofjuhrmann **August Faber**, Landeck.

Der

Anker-Cacao

ist feines großes Nährmittel und vorzüglichen Geschmacks wegen in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt. Jede Büchse ist mit der Schutzmarke „Anker" versehen. Ebenso beliebt ist die

Anker-Chocolade,

welche sich durch hochfeinen Geschmack vorteilhaft auszeichnet. ½ Kilo von Mk. 1.20 an. Vorräthig i. d. bekannten Niederlagen.

F. Ad. Richter & Cie.
& F. Hoffstemann
Rudolstadt, Nürnberg, Wien, Rotterdam, Lieg, London E.C., Newyork.

Holz-Verkauf.

Aus dem Schutzbezirk **Kieslingswalde** bei Habelschwerdt lassen

Montag, den 10. Febr. c. a., Vormittags 9 Uhr,

bei dem Gastwirth Hrn. **Erben** zu Kieslingswalde:

Schlag Distr. 1b Spitzeberg:
77 Stück Fichten-Klöger, 30,63 fm,
3 „ Ahorn-Stämmen, 2,50 fm,
28 „ Buchen- „ 21,00 fm,
u. 22 rm hart Knüppel, 9 rm weich Scheit, 7 rm weich Knüppel.

Schlag Distr. 4a Winterlehne:
284 Stück Fichten- 2c. Klöße, 76,30 fm,
Schlag Distr. 25b Herrgottstanne:
223 Stück Kiefern, 140,20 fm,

Schlag Distr. 33a Freigut:
ca. 250 Stück Kiefern, 180,00 fm,
16 Stück Lärchen, 24,00 fm,

Schlag Distr. 45b Ueberschaar:
124 Stück Kiefern, 96,92 fm,

aus der Totalität Ober-Revier:
162 Stück Fichten 2c., 82,50 fm, und 6 rm hart Knüppel, 29 rm weich Scheit, 139 rm weich Knüppel, 22 rm weich Rundholz,

aus der Totalität Nieder-Revier:
158 Stück Fichte 2c. mit 116,70 fm, 23 rm weich Scheit, 167 rm weich Knüppel, 82 rm weich Rundholz

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Gräflich Ant. Magnis'sche Forst-Verwaltung Ullersdorf.

I. Metzer Geld-Lotterie,

Ziehung den 12.–14. Februar cr.
6261 Geldgewinne = 200 000 Mk.
Hauptgewinn 50 000 Mk.

Hierzu, sowie zur berühmten

Marienburger Geld-Lotterie,

Hauptgewinn 50 000 Mk.,
Loose à 3½, 1½ Mk., empfiehlt

G. L. Baumert, Schweidnitz.

Glückliche Erfindung für Bruchleidende!

Nach vieler Mühe und Erfahrung ist es mir endlich gelungen, Bruchbänder herzustellen, die alles bisher dagewesene übertreffen und auch den schwersten Bruch vollkommen und ohne Druck zurückhalten. Meine anatomischen **Heilbandagen ohne Feder** und das **anatomische Gummi-Bruchband mit Luftfüllung 2c. 2c.** lassen, da dieselben ungemein bequem schlaffen getragen werden können, nichts zu wünschen übrig. Der Beweis mag noch so schlimm sein, so garantire ich für vollkommene Zurückhaltung **ohne Druck, selbst bei größten Leisten-, Schenkel-, Nabel- und Nachbruchbrüche.** Der Preis ist verhältnißmäßig nicht höher, als der jetzigen gewöhnlichen Bruchbänder.

Auf vielfeitigen Wunsch werde ich wieder zu sprechen sein in **Habelschwerdt nur am Montag, den 10. Feb., im Hotel „3 Kaiser"** von 10 bis 4 Uhr. Gefälligst wollen sich vertrauensvoll an mich wenden, um sich von den Vorzügen meiner Apparate zu überzeugen. Das Merkzeug — **Katheder für Bruchleidende** — erhält jeder gratis bei

hochachtungsvoll

J. Nehring,
prakt. Bandagist aus Hamburg,
Kl. Schäferstamp 31 C.
Anstalt für Bruchheilung.

Die bekannt Gemsmittel bei **Husten, Heiserkeit, Asthma:**

Echte Honig-Rettig-Drops,
„ Spitzwegerich- „
„ Zwiebel- „

à Beutel 10 Pf., nur allein bei
Ferd. Jäschke, Eisersdorf,
Joh. Prziodа, Ullersdorf,
F. Winter, Seitenberg,
Jos. Förster, Neu-Gersdorf,
Rob. Förster, Gompersdorf,
Jos. Wolff, Schreckendorf.

Musik instrumente aller Art, Zithern von 9 Mk. an u. s. w., empfiehlt billigst
Rich. Aug. Heinel,
Markneukirchen i. S.

Zum Originalpreis, Mk. 1.25 per Flasche, verkaufen echten Engebrigischen Kräuterlikeur von G. G. Wertmann, Annaberg, im Engebrige, nachgelegene Depots: **H. Fehr's Nchf., B. Weigang, Habelschwerdt.**

Grosse

Geld-Lotterie

für Niederlegung d. Schlossfreiheit i. Berlin (eine einmalige Lotterie, eingetheilt in 5 Kl.)

Zu dieser Lotterie empfehle ich und versende bei Erscheinen

Original-Loose I. Klasse zu M.	64,—	32,—	16,—	8,—	
		½	¼	⅛	1/16
Antheil-Loose I. Klasse zu M.	21,20	10,60	5,30	2,70	1,35

Die Erneuerungsbeträge dieser Antheil-Loose sind für alle Klassen dieselben.

Um meiner werthen Kundschaft Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen, empfehle ich **Antheil-Voll-Loose**, für alle 5 Ziehungen gültig und im Voraus zu bezahlen, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen, die im Voraus bezahlte plannmässige Einlage der folgenden Klassen bei Erhebung des Gewinnes zurückvergütte.

Voll-Loose	1/1	½	¼	⅛	1/16	1/32
	M. 106,—	53,—	26,50	13,25	6,75

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitte, sind für jede Liste 20 Pf. und für Porto 10 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Carl Heintze, Bankgeschäft, **BERLIN W.,** Unter den Linden 3.
Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Ziehungen:
I. Kl. am 17. März 1890
II. „ „ 14. April 1890
III. „ „ 12. Mai 1890
IV. „ „ 9. Juni 1890
V. „ „ 7. Juli 1890

Gewinne:
1 à 600 000 = 600,000 M.
3 à 500,000 = 1,500,000 „
3 à 400,000 = 1,200,000 „
6 à 300,000 = 1,800,000 „
7 à 200,000 = 1,400,000 „
6 à 150,000 = 900,000 „
17 à 100,000 = 1,700,000 „
32 à 50,000 = 1,600,000 „
15 à 40,000 = 600,000 „
20 à 30,000 = 600,000 „
48 à 25,000 = 1,200,000 „
90 à 20,000 = 1,800,000 „
220 à 10,000 = 2,200,000 „
390 à 5,000 = 1,950,000 „
400 à 3,000 = 1,200,000 „
1100 à 2,000 = 2,200,000 „
2258 à 1,000 = 2,258,000 „
5384 à 500 = 2,692,000 „
10,000 Gew. = 27,400,000 M.

Fettglanzwichse! Maschinen- und Gewehröle! in großen Flaschen!
Leder-Conservator (Appretur) mit Gebrauchs-Anweisung und Schwammpinsel, aus der Cerasin-Fabrik von **Lublinske & Co.** in **Berlin**, allein in **Habelschwerdt** bei **Franz Wolff**, Seifenfabr., Habelschwerdt.

Meinen geehrten Kunden mache ich die ergebene Mittheilung, daß durch das Ableben meines Gatten, des Brauereibesitzers R. Rother, das Geschäft keinerlei Aenderung erfährt, sondern in der bisherigen Weise fortgeführt werden wird, weshalb ich um ferneres Vertrauen bitte.

Neurode.

Frau Selma Rother,
Brauereibesitzerin.

Staatlich als pupillarisch sicher anerkannt
in New Hampshire, Vermont, Rhode Island:

5%ige Gold-Hypotheken-Pfandbriefe

der

Equitable Mortgage Company.

Geschäftsstelle: Berlin W., Charlottenstrasse 50/51,
in **Breslau**: Moritz Werther & Sohn, Schweidnitzer Stadtgraben 13,
in **Glatz**: Louis Schott, Bankgeschäft, Schwedeldorfer Strasse 203.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 12., 13., 14. Februar 1890.
Hauptgewinne à 50 000, 20 000,
10 000 Mk. 2c.
Loose à 3,50 Mk., einschließlich Reichsstempel, Porto und Liste, empfiehlt
F. Löffler, Habelschwerdt,
Ring 3.

1200 Mark

werden auf ein Acker-Grundstück zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Das Nähere durch die Exped. d. Ztg.

3600 Thaler

sind zum 1. April zu 4½% auf ländliches Grundstück zur ersten Stelle getheilt zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Veränderungshalber bin ich willens, mein

Haus

nebst 9 Morgen Acker und Obstgarten zu verkaufen.
Karl Teuber, Nieder-Hannsdorf.

Gutsverkauf.

Das zum **Benedikt Winkler'**schen Nachlaß gehörige **Bauergut Nr. 12 Märzdorf** mit Grundstück Nr. 221 Eisersdorf sollen mit oder ohne Inventar verkauft werden. Die Kaufbedingungen sind zu erfahren bei
Spinnett,
Auktions-Kommissar in Glatz.

Wirthschafts-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich willens, meine **Wirthschaft**, über 74 Morgen groß, zu verkaufen. Näheres bei mir und beim Hausbesitzer Herrn **Joseph Prause.**
Altweistritz, Kreis Habelschwerdt.
Wwe. **Karoline Moser.**

Ein Haus

mit 4½ Morgen großem Garten, in schöner Gebirgsgegend, ist erbtheilungshalber preiswerth zu verkaufen. Offerten erbeten unter Chiffre **L. S.** postl. Habelschwerdt.

Bei schwer zahnenden Kindern wirken **Deutsche Universal-Zahnhalsbänder** sehr wohlthuend. Stück 1 Mark. Alleinverkauf für **Habelschwerdt** bei **N. Mauck's Nachf.** (Hugo Faber). Wiederverkäufern in Landeck bei Franz Rupprecht, Glatz „ C. A. Mihlan, Mittelwalde „ Anton Gruss.

Zum Antritt per 1. April cr. suche ich eine gewandte

Verkäuferin

für meine Seilerwaaren-, Kohlenien- und Polstermaaren-Handlung.
Glatz, Roßmarkt.
August Teuscher.

Kieslingswalde.

Dienstag, den 11. Februar c.:
Grosses

Instrumental-Concert

ausgeführt von der beliebt gewordenen Karlsbader Musikkapelle (**Gebr. Hahn**).
Anfang Abends 7 Uhr.
Programms an der Kasse.
Nach dem Concert:

„Tanzkränzchen".

Es laden ergebenst ein
Gebr. Hahn, Musiker. **Hatscher**, Brauer.

Grafenort.
Sonntag, d. 9. Febr., Abds. 6½ Uhr:

CONCERT

der Gebr. **Hahn** aus Seifen b. Cartsbad, wozu ergebenst einladet
Gastwirth **Knauer.**

Altwaltersdorf (Mücke).

Zum Wurstessen u. Tanzkränzchen

auf Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 5 Uhr, ladet ergebenst ein **Beinlich.**

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 9. d. M., ladet ergebenst ein
Kretenpfuhl. **Schleicher.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 9. d., ladet ergebenst ein
Wartenwalder. **Engilch**, Schankwirth.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 9. d., ladet ergebenst ein
Fr. Fritsch, Wirthg.

Zur Tanzmusik

nach Wölfelsdorf, Sonntag, den 9. d., von Nachmittags 4 Uhr an, ladet ergebenst ein **Fr. Wolff.**

Bewährtes Hausmittel

H. Baselt's Magenbitter.

Von nah und fern als ganz vorzüglich anerkannt und empfohlen gegen Verdauungsschwäche ist nur zu haben in **Habelschwerdt** bei **N. Hauck's Nachfl.**, Glatzer Straße.

Weinblüthen-Duft

von Carl John & Co., Berlin N u. Cöln a. Rh., verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes, feines Aroma und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch. à Flacon Mk. 1,00 u. 1,50. Zu haben bei **N. Mauck's Nachfl.**, Habelschwerdt.

Größtes Lager böhmischer Bettfedern.

Bettfedern von 1 Mark 20 Pf. bis feinsten Daunen offerirt zu den billigsten Preisen **Wwe. Fischer, Mittelwalde**, unter den Lauben.

Einen Schnittochsen,

1½ Jahr alt, stark und schön gebaut, verkauft der Bauer
A. Welzel in Alt-Somnitz.

Ein braunes Stutfohlen,

1½ Jahr alt, gut gebaut, steht zum Verkauft beim Gutsbesitzer
Spillmann, Glasendorf.

Einen St. Kettenhund, **Schafhund**, wolfstrieniig, verkauft **Joseph Wagner**, Grafenort, Wasserseite.

Zum baldigen Antritt suchen für unser Comptoir einen

jungen Mann

mit guten Zeugnissen.
Hauck & Futter, Schachtelfabrik, Habelschwerdt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu № 12. **Der Gebirgsbote.** Freitag, 7. Februar 1890.

Aufruf.

Vom Verbande „Arbeiterwohl".

Mit ernster Sorge müssen wir der Zukunft entgegen sehen. Die Zahl der Unzufriedenen, die Masse des heimathslosen, kulturlosen Proletariats wächst erschreckend an. Die sittliche Verwahrlosung breiter Volksschichten, die Vergnügungssucht, Trunksucht, Lockerung des Familienlebens, der Geist der Auflehnung gegen Eltern und Vorgesetzte, die religiöse Erstarrung gewinnen an Boden und müssen die gesellschaftliche Ordnung immer mehr unterwühlen. Gewissenlose Agitatoren schüren den Haß und die Unzufriedenheit. Die wachsende Zahl der sozialdemokratischen Stimmen, der Haß und die Feindschaft ihrer Presse beleuchten grell den Abgrund, dem wir entgegenneilen. Schon wächst ein glaubensloses Geschlecht unter uns auf: aber alles das ist erst der Anfang dessen, was kommen wird.

Nur in der vollen Rückkehr zum Christenthum liegt die Rettung! In diesem Glauben, zu gläubigem Bekenntniß und opferwilliger Bethätigung der christlichen Grundsätze, haben sich 1879 im Anschluße an die 26. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen katholische Industrielle und Arbeiter zusammengefaßt, um für den Verbande „Arbeiterwohl" zusammenzuschließen, um mit „Ausschluß aller politischen Zwecke die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse", ihre materielle und sittliche Hebung und soziale Verbesserung anzustreben.

In erster Linie wendet sich „Arbeiterwohl" an die Arbeitgeber, um diese zu praktisch bewährten Schöpfungen und Einrichtungen zum Besten ihrer Arbeiter anzuregen. Den Arbeitgebern obliegt vor allem die sittliche Verantwortung und Pflicht der Fürsorge für die Arbeiter, welche in ihren Werkstätten, wie anderseits ihre geistlicher, sittlich wie physisch gesunder, zufriedener Arbeiterstamm auch die beste Gewähr wirthschaftlicher Prosperität bietet. Einrichtung und Verwaltung von Krankenkassen, Vorschuß- und Unterstützungskassen — Vorquartiere, Förderung von Sparsamkeit und Selbstbesitz, sittlichen Ausbau der Fabrikordnung — Mitbetheiligung der Arbeiter bei der Verwaltung der Wohlfahrtseinrichtungen wie der sittlichen Bestimmungen der Fabrikordnung („Aktelsen-Rath") — Ventilation, Heizung, Bade- und Wascheinrichtungen — Bekämpfung der Sonntagsarbeit — Sonntagsruhe — Einrichtung von Bibliotheken — Wohnungsfrage . . . alle diese Fragen will „Arbeiterwohl" klar legen und fördern, für alle entsprechen den Einrichtungen Anregung, Rath und Unterstützung bieten. Auch den weiteren sittlichen Gemeinschaften — dem Staat, der Gemeinde, der Schule u. s. w. — erwachsen den veränderten industriellen Verhältnissen entsprechende Pflichten. „Dementsprechend erblickt „Arbeiterwohl" seine weitere Aufgabe darin, durch praktische Anregung und Gutachten, durch gemeinsamen Berichterstattung und sorgfältige Darstellung auch der staatlichen Gesetze und Veranstaltungen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung des Arbeiterschutzes x. das Interesse und Verständniß der Arbeitgeber und die freudige Mitarbeit zu ihrer Ausführung zu wecken und zu fördern.

Jede Sozialreform hat die sittliche Regeneration unseres Volkslebens zur Voraussetzung, und so erwachsen auch für Kirche und Seelsorge in dieser Beziehung die Aufgaben, die Mängel und Gefahren der speziellen sittlichen Gefahren der industriellen Entwickelung, insbesondere wie sie sich in der Organisation und Leitung von Vereinen (für Arbeiter, für Arbeiterinnen, für jugendliche Arbeiter, für Mütter), von Mäßigkeitsbruderschaften x. u. w. bieten, zu bekämpfen und zu heilen. Durch Predigten, Aufsätze und Vorträgen u. s. w. Belehrung und Förderung.

Endlich hat Arbeiterwohl auch das Appello an die „Selbsthilfe" der Arbeiter nicht vergessen, diesen die Bedingungen ihres sittlichen und gesundheitlichen Wohles, des materiellen Gedeihens und der Hebung ihrer Zufriedenheit in einer Reihe von Volksschriften vorzulegen, welche bereits in etwa einer halben Million Exemplaren Verbreitung gefunden haben — mit Ernst und Wohlwollen klargelegt.

Der Verband hat sich Werken haben mannichfache Anerkennung gefunden von Seiten unserer hohen Bischöfe, von Seiten königlicher Regierungen, von hervorragenden Männern der Praxis, von jeder Konfession und Parteirichtung, und ist derselbe für manche andere Vereinigungen Anregung und Vorbild geworden. Um so mehr erachten wir es als unsere Pflicht, für den inneren wie äußeren Ausbau und die Erweiterung des Verbandes thätig zu sein; um so mehr glauben wir aber auch auf die Unterstützung der deutschen Katholiken rechnen zu dürfen.

Nicht als der katholische Verein wenden wir uns, sondern an Alle, welche durch ihre soziale Stellung berufen sind, die materiellen und sittlichen Nothstände der arbeitenden Klassen zu lindern: Geistliche, Aerzte, Kaufleute, Beamte x.; an Alle, welche Verständniß und Gesinnung für die großen Interessen der Christlichkeit, der Liebe, des Herz nicht verschließen mögen dem Nothrufe der Zeit und in der Tage und bereit sind, mit beizutragen zur Abhilfe, richtet sich unser Appell, als Mitglied einzutreten. Wir glauben, unser Verband hat eine hohe Mission, stehen eine wohlthätige Zukunft in unsern katholischen Vereinsbestrebungen; wir bedürfen dringend der Unterstützung weiterer Kreise, um den wachsenden Ausgaben gerecht zu werden. Wenn es patriotisch ist, mitzuarbeiten, dem Vaterlande den innern Frieden zu sichern, wenn es christlich ist, die Liebe zu üben, wenn es sittlich ist, die bestehenden Nothstände zu lindern, dem kämpfenden und leidenden Mitbruder in Stehe die helfende Hand zu reichen, so werden wir gewiß nicht vergebens an alle Gleichgesinnten appelliren, denen es mit Christenthum Ernst ist.

M.-Gladbach, im Januar 1890.

Der Vorstand: Franz Brandts Jun., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach, 1. Vorsitzender. Dr. Freiherr v. Loë, Fabrikbesitzer, München, 2. Vorsitzender. Louis Beisel, Nadelfabrikant, Aachen. 3. Vorsitzender, Mitg. Commes, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach, Cassirer. Franz Hitze, General-Sekretär, M.-Gladbach. Heger, Bergingenieur a. D., Dinabrück. Pieper, Seidenfabrikant, Krefeld (Schiefbahn). M. Gladbach, Fabrikbesitzer, Mouscang, Domkapitular, Mainz. Kaspar Graf Preysing, Schloß Kronwinkel, Post Landshut (Bayern). Peter Schwarz, Fabrikbesitzer, Bocholt. Clemens Greuter, Tuchfabrikant, Aachen. Emil Tilmann, Bergassessor a. D., Dortmund. Math. Mäle, Fabrikbesitzer, Werden a. d. Ruhr. Theodor Wistoll, Fabrikbesitzer Breslau.

J. P. **Glatz**, 17. Januar. (Strafkammer. Nachdruck verboten.) Den Zimmermann Josef Meißner aus Nieder-Haudorf, Kreis Glatz, 27 Jahre alt, noch nicht bestraft, hatte der Zimmermann Anbeßen im Neubau des Harden'schen Hotels „Zum Kaiserhof" in Glatz übernommene Zimmermeister Schwarzer die verantwortliche Leitung der Zimmerarbeiten am Tanzsaal übertragen. Zur Einschub- resp. Zwischenbecke des Saales war dem Meißner vom Eigenthümer Gardet verfügbares altes Material, darunter eine alte Stubendiele übergeben worden. Meißner ließ einige Frauen, darunter die verehelichte 32 Jahre alte Arbeiterin Johanna Baake, geb. Mitter, von hier, die Diele der Einschubdecke mit Lehm verschmieren. Als letzgenannte Frau auf die alte Diele, auf die Balkenstärke trat, zerbrach dieselbe und Frau Baake stürzte über 3 Meter tief in eine Remise und erlitt dadurch außer anderen Verletzungen auch einen Rippenbruch, eine vollständige Verstauchung der Beine und auch eine bis gefährliche Nichtmenschlichkeit, so daß sie fast 4 Wochen das Bettlägerige Krankenhaus gebracht werden mußte. Trotz der sorgsamsten Pflege und ärztlichen Behandlung ist eine Lähmung vorhanden, die auch niemals wird gehellt werden können. Meißner wurde daher angeklagt, durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung der Frau Baake verursacht zu haben, indem er die Ausmerksamkeit auch den Augen gelegt, zu welcher er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war. Zimmermeister Schwarzer behauptete, der Angeklagte, welcher bei ihm in Arbeit gestanden, habe ihm gesagt, die Zimmerleute. Auch habe Zeuge bezüglich der zu besonderer Vorsicht ermahnt und ihm aufgegeben, nur brauchbares Material zu verwenden. Eine alte Stubendiele wäre jedoch nicht zu gebrauchen. Auch Freiboden weiter Zeugenfrau erklärt die Diele für ungeeignet, weil eine alte Stubendiele für zu Benutzung einer Einschubdecke durchaus nicht eignen, da die Stärke der Thürfüllung höchstens nur 5 mm betrage, daher leicht durchzerreißen werden könne. Der hohe Gerichtshof erkannte den Angeklagten wegen Körperverletzung durch Fahrlässigkeit für schuldig und verurtheilte ihn deshalb zu 1 Monat Gefängniß. Der Herr Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt. — Der Stellenarbeiter Amand Dittrich aus Krawsnitz, gebürtig aus Wiesenthal, Kreis Münsterberg, 75 Jahre alt, wiederholt vorbestraft, hatte den Stellmer Josef Seichter, dessen Ehefrau Ernestine, geb. Nittsche, die unverehelichte Johanna Seichter und den Häusler Karl Bielalch, sämmtlich aus Krawsnitz, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches angezeigt und deren Bestrafung beantragt. Dittrich hatte memorirt behauptet, Dittrich habe bei Seichter Nachts am 5. August 1888 auf seinem Grundstück Schaden angerichtet und er hätte dieselben so lange zurückbehalten wollen, bis Seichter 1 M. Entschädigung gezahlt haben würde; Seichter, dessen Frau, die Johanna Seichter, waren aber gemeinschaftlich und in Begleitung des Bielalch in seinem Hof eingedrungen und hätten die Dittrich zurückverlangt, sich auch erst auf seinen Ruf: „raus, raus!" aus dem Hofe entfernt. In dem darauf gegen Seichter und Genossen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs eingeleiteten Strafverfahren beschwerte Dittrich am 1. Dezember 1889 vor der hiesigen Strafkammer die Richtigkeit seiner Angaben. Es wurde jedoch bald darauf ermittelt und festgestellt, daß nicht die vier vorgenannten Angeklagten gewesen sein, sondern daß Dittrich selbst, wie er auch angeben gewesen und sich auf das Gebot des 8. Gebots, sofort entfernt hatten, sondern daß Bielalch gar nicht im Hofe gewesen, sondern nur zufällig hinzugekommen, aber am Thore stehen geblieben war. Auf Grund dieser Ermittlungen wurde Dittrich angeklagt, am 21. Dezember 1888 vor der hiesigen Strafkammer in der Strafsache Seichter und Genossen eine Fahrlässigkeit ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben. Der Angeklagte behauptete zwar auch heute wieder die Wahrheit ausgesagt und beschworen zu haben, wurde aber durch die umfassende Beweisaufnahme (8 Zeugen gehören) überlegt und deshalb nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts wegen Meineids zu Fahrlässigkeit zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Dienstmagd Bertha Kaupert aus Gorkau bei Glatz, Kreis Schweidnitz, gebürtig aus Leipzigdorf, 18 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung, Hausfriedensbruchs und gewerbsmäßiger Unzucht mit zusammen 2 Jahren 9 Monaten 19 Tagen Gefängniß und 4 Wochen Haft vorbestraft, trat am 1. November v. J. in den Dienst des Ackerers Karl Bartsch in Schön-Jonsdorf, welche Kohlen sammelten. Unter dem Vorsprechen, ihnen Essen, Schnaps, Pfefferminzlikör geben zu wollen, lockte die Kaupert die beiden Knaben an sich und führte sie zunächst in die Gegend des 18 Kilometer entfernten Ribbock-Kunzendorf, Kreis Münsterberg, nächtigte mit ihnen trotz heftigen Regens in einem Walde und suchte dann den Knaben an verschiedenen Orten Schnaps, so daß dieselben betrunken wurden. Der Vater der Knaben wollte das Verschwinden derselben dem Gendarm Kahlert in Langenbrücke, der die Spur verfolgte und endlich die Frauensperson mit den Knaben in der Richtung nach Kunzendorf traf. Auf Befragen erklärte sie, die Knaben seien ihre Kinder, was sie aber bezüglich ihrer Eigenschaft als Verführung minderjähriger Personen durch List im Sinne des § 235 Str.-G.-B. angeklagt. Sie bestritt, die Knaben zum Zweck des Bettelns entführt zu haben, dieselben hätten sie nur bis Kunzendorf, wo ihre Sachen zu holen gewesen, begleitet wollen, aber der Jüngere hätte sich geweigert. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagte für schuldig und verurtheilte sie zu 6 Monaten Gefängniß, erachtete dagegen jedoch 1 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt. — Der Rittmeister Paul Otto aus Frankenstein, 35 Jahre alt noch nicht bestraft, hatte am 1. Dezember 1889 vor 3 Monaten und 2 Wochen Gefängniß vorbestraft, war am 9. September v. J. vom dem Schöffengericht daselbst wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegen diese Verurtheilung hatte er die Berufung eingelegt, aber welche dann wieder zurückzog am 16. Juli v. J. Er hatte nämlich der 10 Jahre alte Schulknabe Richard Pohl in der Rähe der Post auf der Bahnhofstraße ein Portemonnaie mit ca. 25 Mark Inhalt, darunter ein Goldstück, gefunden. Der des Weges kommende Rittmeister Otto nahm dem Knaben das Portemonnaie mit der Versicherung ab, es auf dem Polizeiamt abgeben zu wollen. Da aber dies nach 3 Tagen noch nicht geschehen war, machte die Mutter des Knaben Anzeige. Otto behauptete sowohl gegenüber der Polizei als auch vor Gericht, das Geldstückchen stecken noch in seiner Tasche, es sei nur ein Goldstück, darunter nur 47 Pfennige enthalten. Richard Pohl blieb aber bei seinen Angaben stehen und verschierte wiederholt, die verschiedenen Geldsorten genau zu kennen. Der Angeklagte bestritt auch jetzt unter die Mitschuld der Angaben des Knaben. Der Gerichtshof glaubte dem Knaben nolen Glauben, ermäßigte jedoch die Strafe bis auf 1 Monat Gefängniß. — Der Kaufmann Adolf Römer aus Frankenstein, geboren am 15. April 1858, Mitinhaber von Bodenstein & Comp. daselbst, war angeklagt, am 3. Oktober 1889 durch Fahrlässigkeit den Tod seiner Ehefrau, Clara, geb. Böhm, verursacht zu haben. Der Angeklagte pußte am genannten Tage in der Badestube seinen Revolver und entfernte dabei die Sicherheitsstange, obgleich er wußte, daß der Revolver geladen sei. Durch Schuß gelangte der Revolver tiefer Beschädigung trat seine Ehefrau mit der Frage: „Was macht Du denn da?" in die Badestube. Römer wendete sich gegen seine Frau, — in demselben Augenblick aber brachte der Schuß und die Ladung drang der unglückliche Frau in den Kopf. Sie starb sofort am Blutgerinnsel, nachdem sie am dritten Tage trat der Tod ein. Der Angeklagte gab an, daß ihm — als er sich nach seiner Frau gewendet — der von Del feucht gewordene Daumen vom Hahn abgeglitten wäre. Er habe den Revolver, welcher bei der Ladung nicht ganz in Ordnung gewesen, Die Staatsanwaltschaft beantragte in Anbetracht der außerordentlichen Fahrlässigkeit, deren sich der Angeklagte schuldig gemacht, 14 Tage Gefängniß, auf welche Strafe auch der Gerichtshof erkannte, und zwar in Erwägung, daß der Angeklagte bereits 4 Wochen in Haft gesessen, daß die Straße Jahre bringen und einen vorübergehenden Menschen tödten können.

L. **Glatz.** (Brennkalender.) Im Monat Februar 1890 wird die Straßenbeleuchtung wie nachstehend erfolgen:

Datum.	Mondschein: von Nachmittags	bis Morgens	Nacht-Laternen: von Nachmittags	bis Morgens	Abend-Laternen: von Nachmittags	bis Abends
1.—9.	5 1/2	5 1/2	—	—	—	—
3.—4.	5 1/2	5 1/2	—	—	—	—
5.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	7 1/2	—	—
6.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	8 1/2	5 1/2	8 1/2
7.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	9 1/2	5 1/2	9 1/2
8.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	10 1/2	5 1/2	9 1/2
9.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	12	5 1/2	9 1/2
10.—11.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	9 1/2
12.—17.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	9 1/2
18.—19.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	9 1/2
20.—24.	6	5 1/2	6	5 1/2	6	9 1/2
25.	6	5	6	5	6	9 1/2
26.	6	5	6	4 1/2	5	9
27.	6	5	6	2 1/2	5	9
28.	6	5	6	3	5	9

Der Plauderer.

Eine Hinterlassenschaft des verstorbenen Reichstages rumort noch immer in den Zeitungen: es ist die Rede des Prinzen Schoinlch-Carolath über das Sozialistengesetz, eine Rede, die, wenn einen Eringen, wenn auch noch mehr sagen will, von einem Landrath nicht erwartet hatte. Wegen dieser Rede wird nun der Prinz von der einen Seite gelobt und gepriesen, von der andern Seite wird er desmegen getadelt und herunteregerissen. Jedenfalls hat diese Rede aber nicht Neues, die Mitgleder der Zentrumsfraktion haben daßselbe wiederholt und immer wieder gesagt, nur haben sie nicht erklärt, daß die „Ideale" uns aus der drohenden sozialen Gefahr retten können, sondern die Religion, die christliche Religion, die freie Religion, die Religion der Liebe. Auch der verstorbene Kaiser Wilhelm I. hat feierlich erklärt, dem Volke muß die Religion erhalten werden. Warum macht also diese Rede so viel Aufsehen? Weil ein Prinz und Landrath in dieser Weise seine Meinung frei und offen vor versammelstem Reichstage ausgesprochen hat! Ist dies Thatsache nicht sehr charakteristisch für unsere Zeit? — Großes Aufsehen hat es auch erregt, daß plötzlich Fürst Bismarck auf ein Ansuchen von dem Amte als Minister für Handel und Gewerbe entbunden und von Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Berlepsch zu seinem Nachfolger ernannt worden ist. Ob und welche Bedeutung diese Aenderung hat, wird sich wohl erst in der Zukunft zeigen. — Im Vorbergrunde des Interesses ist der begonnene Wahlkampf. Die Kartellparteien stehen ziemlich auf demselben freundschaftlichen Fuße zu einander, wie Katz und Hund und suchen einander, wo sie nur können, übers Ohr zu hauen und einen Wahlkreis wegzuschnappen. Diese feindlichen Brüder sollten sich eine Sammlung von Thieren, mit welchen ein Professor Sonnetig gegenwärtig Vorstellungen in Hamburg giebt, zum Muster nehmen. Dieser Professor hat nämlich 28 Katzen, 18 Mäuse, 20 Ratten und 12 Vögel, die er in Freiheit dressirt hat und die in schönster Eintracht zusammen leben. Die Kaze frißt die Mäuse nicht, die Ratte beißt die Kaze nicht, die Kaze frißt den Vogel nicht, es ist ein lieblicher Anblick, die Kaze mit Hund und Vogel zusammengesetzten Gesellschaft, aber wohl gemerkt, nur die Dressur, nur der Wille ihres Herrn und Meisters hält sie zusammen, sobald sie sich allein überlassen bleiben, folgen sie ihrem natürlichen Triebe und die Starken treffen die Schwachen auf. — Zwei Schweine, der Eber und als Eilgut in einer Kiste von Wien nach Paris hat befördern lassen, rumort auch noch in den Zeitungen. Die Eilgutgen Kläber bringen über ihr einen Artikel, betitelt: Der Pfiffenmeyer Hermann Zeitung. Gebanken während seiner Reise in der Kiste. Dieser Artikel lautet: Ich wurde vor einigen Stunden aufgegeben; ich litt nicht etwa an einer hoffnungslosen Krankheit, allein ich war von dem unbeliebten Wunsch befreit, möglichst billig nach Paris zu gelangen und mußte deshalb als Gepäckstück aufgegeben. Das ist, nächst dem Zonentarif, das Billigste im gesammten Eisenbahnbetriebe. — Friedlichere Gesinnungen hat noch kein Reisender bekundet, als ich in meiner Kiste. Heutzutage, wo kommunistische und anarchistische Bestrebungen in der Luft wieder überwuchern, gehört eine Erscheinung wie ich zu den löblichen Ausnahmen, denn ich finde mein Fortkommen unter der Devise „nicht umstürzen." — Ich helge Hermann Zeitung und bin jetzt merkwürdiger Weise mein Gegenstand, mein Ich, mein Leben, mein Sein, mein Werden mehr abgerissen; wir brauchten dazu sinfundzwanzig Stunden; wie die Zeit vergeht! — So ganz ohne eine Bequemlichkeit ist so eine Kiste doch nicht. In gewissem Sinne kann sie sogar als Schlafsoupe bezeichnet werden; wenigstens schlafen einige Menschen während der Reise in der Kiste. — Zwei Schweine, der eine Umladung stattgefunden haben, denn meine Kiste steht seit einer Viertelstunde verkehrt, und ich mit ihr. Fatale Situation, in der das Unterste zu Oberst gekehrt ist. Ich rufe mir zu: Courage! Courage! bin aber trotzdem in der Angelegenheit, wie ich Lust Seen Kiste Paris zu behalten soll. — Fünf Stunden bin ich mit abwärts gesenktem Haupt und aufwärts gestreckten Beinen gefahren. Ich habe dabei die Beobachtung gemacht, daß mein Gewicht ziemlich bedeutend vermehrt worden ist, welch das Gewicht wohl bekommt. Aber es geschieht mir schon recht! Warum bin ich auch solch ein vernagelites Subjekt. — Wenn ich wieder einmal die nämliche Reise mache, so lege ich die Kreuze lieber unter Kreuzband zurück, so mahr ich Hermann Zeitung heiße. — Der Eber hat sich inzwischen über Hermann Zeitung überhaupt. Man merkt doch selbst in solch engem Behältniß, daß man sich allmählich dem Atlantischen Ozean nähert: ich wittere Austernluft; oder sollte es noch immer Austernluft sein? — Austernluft in Paris. Die Stadt macht auf mich zunächst einen unreinlichen Eindruck. Ich bin gespannt, ob mich Jemand nach Hause aus dem Heu, wie der Phönix aus der Asche, aber noch viel hungriger und rampionirter. Ich werde der Gegenstand allgemeiner Bewunderung: das Leben ist zwar der Güter höchstes nicht, allein ein lebendiger Reisender ist immerhin ein Gut, das Leben ist ein Gut, das Leben ist ein. — Man machte mir den Antrag, in einem Pariser Theater als Konzert-Kistenmensch aufzutreten. Einer der berühmtesten Bühnenbichter ist bereits gewonnen worden, der mir eine der unbequemsten Fahrten auf den Leib schreiben soll. Ich auderte nach beiterlich der Annahme. Soll ich als Eilgut nach dem Theaterlorbeer greifen?

Landwirthschaftliches.

(Zur Fehrelaufzucht.) Eine der erheblichsten Ursachen des Mißgeldens der Aufzucht von Ferkeln ist das in so manchen Züchterkreisen vorkommende Eintreten von Durchfall oder auch Verstopfung, entweder schon während der Säugezeit oder gleich nach der Entwöhnung, ein Krankheitsbild, welches sich gewöhnlich Tage lang erhält, entweder oder auch außerordentlich herunterkommen. Neben Beachtung einer möglichst robusten Körperbeschaffenheit der Zuchthiere bedarfen rationelle Fütterung und sorgfältige Pflege der Mutterschweine, ferner ist Gewährung von Gelegenheit zu häufiger Bewegung im Freien ihren Werth. Als das beste Mittel bei eingetretenem Durchfall oder hartnäckiger Verstopfung der Ferkel gilt eine hauptsächlich zu Anfang der Krankheit anzuwendende kleine Gabe Rizinusöl, welches sich bei Kindern, Menschen, Hunden, Pferden und Kalbwaffer. Insbesondere versäume man aber nicht, dem von der Natur auf das Mühlen im Erdboden mit seinem eigenartigen Rüssel angewiesenen Schweine die Gelegenheit dazu zu geben, daher ein Austreiben der Thiere ohne Rüssel, wie es leider bei den Schweinen, ferner in Stallungen im Freien während der rauhen Jahreszeit sehr wichtige Erfordernisse für das gute Gedeihen einer Schweineherde sind. Was nun die Milchfütterung, und zwar Kollmilch, an die Ferkel selbst anbelangt, so gilt, daß in der ersten Zeit nach der Entwöhnung dieselbe nur in kleinen Mengen, allmählich jedoch rathsam ist, während abgerahmte oder Magermilch, wenn sie vollständig säß gewonnen wird, erst wenn die Ferkel drei Monate alt geworden sind, gereicht werden soll. Zum Einsatz ist es auch zweckmäßig, die Magermilch vorher zu erwärmen und dieselben nicht gleichzeitig verschiedene und eine kleine Gabe phosphorsauren Futterkalkes zuzusetzen. Sechs Theile Magermilch kommen in der Gewichtszunahme einem Nährpfeffer von einem Theile Gerste gleich. Die Gerste nimmt als Fetzfutter unter den verschiedenen Getreidesorten erfahrungsgemäß die erste Stelle ein und wird den jungen Thieren schon zu der Zeit, wenn sie zu fressen anfangen, am besten im ganzen Zustande verabreicht, weil sich durch das Verbeißen und Kauen die Körner gut ausspeicheln und dadurch für die Verdauung leicht vorbereiten, bei welch ein die Kauwerkzeuge kräftiger ausbilden.

(Verfangen der Schweine.) Unter diesem Namen versteht man ein rheumatisches Uebel, welches meist durch Erkältung, heftiges Treiben, Hetzen und Jagen, besonders gegen Ende der Mastzeit, durch Aufnahme von Fäulniß erzeugenden Stoffen, durch Verfütterung von Kartoffeln, Rüben und Mehl, ferner durch Verfütterung von Kleie und Mehl, ferner durch Verfütterung von Kleie und Mehl, ferner durch Verfütterung von Kleie

Noch räuflich ist von Renan behauptet worden, auf dem Sterbelager habe er „die Welt und den Himmel hinteragnen.“ Diese gestreckt sein sollende Phrase ist durch obige Zusatzstrift hinfällig geworden. Ein für allemal seiner Kirche und mit nicht weniger verschlossenen Bischofs Dupanloup nachgewiesen, daß Tallerand's Bekehrung eine ernste und seiner würdig war, daß er zu jenen erleuchteten Geistern gehörte, die vor Christus und seiner Kirche bemüthig und aus Ueberzeugung ihren Nacken gebeugt.

„Herkerkeits-Revuer“. Zu dieser Sorte der geistige Kreise, gesammelt und herausgegeben von Constantin Bulla. Schweidnitz. Verlag von Georg Brieger, 8° 204 Seiten. Preis 1 Mk.

Die in diesem Buch zusammengestellten Vortragsdichtungen dürften ohne Mühsalnahme und ohne Verschiedenheit der vorhandenen Heiterkeitserfolg erzielen, zumal sie hier in einer so mannigfachen Auswahl geboten werden, daß sie jeder Art von Geschmacksrichtung zu dienen vermögen. Vorliegende Sammlung wird allen Freunden eines gesunden Humors bestens empfohlen.

Vermischtes.

(Bismarck's letzter Walzer.) Madame Carette, die einstige Vorleserin der Kaiserin Eugenie, erzählt in ihren in den nächsten Tagen bei Ollendorff erscheinenden Memoiren folgende Erinnerung aus ihrem Leben am Tuilerienhofe: „Auf einem großen Balle, welcher in den Tuilerien während des 1867er Ausstellungsbesuches des Königs von Preußen diesem zu Ehren gegeben wurde, kam mir während des Kotillons der Gedanke, den Grafen Bismarck, der auf einer Ecke der Tänzern zusah, ein Rosenbouquet anzubieten, was die Bedeutung einer „Damenwahl“ für eine Walzertour hatte. Bismarck, damals Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, nahm das Bouquet an, und, der Einladung entsprechend, wagte er mit mir in vortrefflichster Weise mitten durch das Gewühl der Tänzer hindurch. Dieser kleine Vorfall, der mit der Würde des Grafen und mit der Rolle, die er schon damals in den Weltfragen spielte, gar nicht im Einklange stand, fesselte die anwesenden Souveräne und die ganze Gesellschaft sehr zu amüsiren, da man kaum erwartete, Bismarck sich unter die Jugend mengen zu sehen. Als der Graf mich nach meinem Platze zurückgeleitet hatte, zog er eine künstliche Rosenknospe aus dem Knopfloche seines Fracks und überreichte sie mit den Worten: „Wollen Sie diese Blume zur Erinnerung an die letzte Walzertour aufbewahren, die ich in meinem Leben getanzt haben werde und die ich nicht vergessen werde.““

(Die Königin-Regentin von Spanien) Maria Christine“, wie sie stets genannt wird, „Christine“ wie sie selbst sich nennt und schreibt, ist Frauhausstherin. Nach ihrer Toilette, bei der sie zum Staunen der, wenn auch nicht gerade wasserscheuen, so doch jedenfalls kalt-wasserscheuen Spanier allmorgendlich ein kaltes Bad nimmt, kleidet sie sich allein an und lässt sich nur beim Frisiren ihres aschblonden, sehr hoch getragenen Haares von einer der Kammerfrauen hilfreiche Hand leisten. In ihrer Kleidung ist die Königin sehr einfach; ebenso trägt sie selten oder nie, große Festlichkeiten ausgeschlossen, Schmuck. Nach der Morgen-Andacht, welche sie in ihrem Zimmer verrichtet, begiebt sie sich in die Gemächer des kleinen Königs hinab, wo sie mit ihren drei Kindern zusammen frühstückt, wie sie überhaupt alle Mahlzeiten mit ihren Kindern und Gästen doch persönlich beaufsichtigt. In den Morgenstunden empfängt die Königin die Minister und erledigt ihre Privat-Korrespondenz, worunter ein täglicher Briefwechsel mit ihrer Mutter, der Großherzogin Elisabeth, die erste Stelle einnimmt. Nach dem Mittagessen, dem um die Mittagsstunde eingenommenen Frühstück, fährt die Regentin meist aus, wobei sie jedoch wenig bemerkt wird, da die Promenadezeit der Madrider Welt erst in die Stunden kurz vor Eintritt der Dunkelheit fällt. Die Sitzten Machtlustgeschäften bewegt die Monarchin zur Erholung zum Kartenspiel. Am Abends, nachdem sie selbst das Lubetzgehen ihrer Kinder überwacht hat, pflegt sie mit einer ihrer Damen Domino zu spielen und nimmt Kenntnis von einem für sie angefertigten Auszug der spanischen und ausländischen Presse. Maria Christine spricht gut Spanisch, aber mit stark südspanischem Akzent, desgleichen Französisch und Englisch; am liebsten bedient sie sich jedoch ihres Wiener Deutsch. Von ihrem Charakter sagt „El Reformen“, durchaus keine höfische, nicht einmal eine monarchische Zeitung: Es heißt, man spricht wenig, behandelt ihre Angelegenheiten mit Wohlwollen und freundlichkeit, ohne sich deshalb mit irgend Jemandem auf vertraulichen Fuß zu stellen. Sie hat keinen Günstling, Niemanden, auch keine der sie umgebenden Damen, für die sie besondere Vorliebe zeigt. Am ehesten erfreuen sich noch die Herzogin von Riba und Infantado und die Gräfin von Guaqui des persönlichen Vertrauens der Monarchin.

(Die Parfüm-Ehwaarenhändler) haben, wie man der „Vossischen Zeitung“ schreibt, stets feische Gemüse und Obst auf Lager; doch würde man sich sehr irren, wenn man glaubte, daß der neuere Gebrauch ausgiebigerweise dieselben liefert. Ganz im Gegentheil, viele der besten, saftigsten Früchte sind das Erzeugnis nördlicher Gegenden. Um Neujahr erscheinen z. B. die ersten Trauben mit Beeren so dick wie Pflaumen und von so saftigem Aussehen, wie in der Tat, nur selten erzeugt. Diese Trauben kommen fast ausnahmlos aus Belgien, wo sie in großen Treibhäusern massenhaft gezogen werden. Dasselbe ist auch mit den Erdbeeren und einigen anderen Früchten und Gemüsen der Fall. In Belgien giebt es Gärtner, welche, wie die Brüder Dolgoff, 150 jährige Gehege mit Treibhäusern überdeckt haben und Tausende von Centnern Frühtrauben u. l. w. züchten. Frankreich und Paris können den Belgiern den Rang nicht so leicht ablaufen, weil die Kohlen zu theuer sind. Deshalb wäre die Obstzucht und Gemüsetreberei auch in vielen Gegenden Deutschlands, wo billige Kohlen vorhanden sind, ein höchst lohnender Erwerbszweig. Die erstarrenen Kleidungen ist die Königin sehr einfach; ebenso trägt sie selten oder nie, große Festlichkeiten ausgeschlossen, Schmuck. Nach der Morgen-Andacht, welche sie in ihrem Zimmer verrichtet, begiebt sie sich in die Gemächer des kleinen Königs hinab, wo sie mit ihren drei Kindern zusammen frühstückt, wie sie überhaupt alle Mahlzeiten mit ihren Kindern und Gästen doch persönlich beaufsichtigt. In den Morgenstunden empfängt die Königin die Minister und erledigt ihre Privat-Korrespondenz, worunter ein täglicher Briefwechsel mit ihrer Mutter, der Großherzogin Elisabeth, die erste Stelle einnimmt. Nach dem Mittagessen, dem um die Mittagsstunde eingenommenen Frühstück, fährt die Regentin meist aus, wobei sie jedoch wenig bemerkt wird, da die Promenadezeit der Madrider Welt erst in die Stunden kurz vor Eintritt der Dunkelheit fällt. Die sitzten Machtlustgeschäften bewegt die Monarchin zur Erholung zum Kartenspiel. Am Abends, nachdem sie selbst das Lubetzgehen ihrer Kinder überwacht hat, pflegt sie mit einer ihrer Damen Domino zu spielen und nimmt Kenntnis von einem für sie angefertigten Auszug der spanischen und ausländischen Presse. Maria Christine spricht gut Spanisch, aber mit stark südspanischem Akzent, desgleichen Französisch und Englisch; am liebsten bedient sie sich jedoch ihres Wiener Deutsch. Von ihrem Charakter sagt „El Reformen“, durchaus keine höfische, nicht einmal eine monarchische Zeitung: Es heißt, man spricht wenig, behandelt ihre Angelegenheiten mit Wohlwollen und freundlichkeit, ohne sich deshalb mit irgend Jemandem auf vertraulichen Fuß zu stellen. Sie hat keinen Günstling, Niemanden, auch keine der sie umgebenden Damen, für die sie besondere Vorliebe zeigt. Am ehesten erfreuen sich noch die Herzogin von Riba und Infantado und die Gräfin von Guaqui des persönlichen Vertrauens der Monarchin.

Eigentümliches Angebinde.

Frau Meyer: „Ei, Frau Möller, wo haben Sie denn das blaue Auge her?“ Frau Möller: „Das hat mir mein Mann Meyer verehrt.“

(Etwa vierzig Prinzessinnen) sind gegenwärtig in Europa vorhanden, die im heiratsfähigen Alter stehen. Zwei davon, eine Prinzessin von Montenegro und eine Tochter des Königs von Griechenland, gehören dem orthodoxen Glauben an. Neunzehn andere sind katholisch. Es sind dies vier bayerische, drei belgische und fünf Prinzessinnen aus dem Hause Bourbon, ferner drei österreichische Erzherzogstöchter, sowie eine sächsische und eine württembergische Prinzessin. Dem protestantischen Glauben gehören an: zwei Töchter des Prinzen von Wales, die Prinzessinnen Mitchen und Margarethe von Preußen, eine hessische, eine holsteinische, eine mecklenburgische Prinzessin, ferner je eine Prinzessin aus den Häusern Sachsen-Weimar und Anhalt und noch einige Prinzessinnen aus kleineren deutschen Fürstenhäusern.

(Ein Fuchs in der Gruft.) Als kürzlich in Bolkenhayn aus Anlaß einer Beisetzung eine Familiengruft geöffnet wurde, vernahm der Totengräber ein Geräusch in einem Sarge. Aus höchste erschreckt, rief er sofort Hilfe herbei. Die Untersuchung ergab, wie das „Hirschberger Tageblatt“ berichtet, daß ein Fuchs, der durch einen Abzugskanal in die Gruft hineingekommen war, das Innere des Sarges durchbrochen und sich dann in dem Sarge eingelagert hatte. Hasenbälge, Rehhuhnfedern zc. bewiesen, daß der Fuchs dort schon längere Zeit gehaust hatte.

(Aus den Apotheken) holte man sich, schreibt das „Leipz. Tagebl.“, im vorigen Jahrhundert, wo Leipzig etwa 30 000 Einwohner zählte und Tageblätter die Bevölkerung über die Vorkommnisse in Stadt und Land nicht mit allem Bestimmen erfüllten, die Neuigkeiten. Man trank einige Gläser Aquavit und erkundigte sich, ob etwas passirt sei. Die Apotheker-Gehilfen wußten sich, wenn sie nichts Neues erfahren hatten, zu helfen; sie erfanden irgend eine Geschichte und gaben die dann weiter getragen und in der Stadt verbreitet wurde. Da diese Neuigkeiten sich also nicht immer bewahrheiteten, so entstand die Redensart: „Ist das etwa eine Apotheker-Neuigkeit?“ Besonders waren es die Schwanapotheke und die Salomonis-Apotheke, wo man sich Neuigkeiten holte, da der Aquavit dort von großer Güte war.

(Mittel gegen Influenza.) In Gogolin O/S. erkrankte kürzlich, laut dem „Oberschles. Arz.“, ein Bauer an der Influenza. Der Arzt verordnete ihm ein Pulver, das er, um den häßlichen Geschmack der Medizin zu mildern, z grokiem (mit Grogg) einnehmen sollte. Die Frau des Erkrankten verstand aber z grokiem (mit Erbsen). Sie kochte daher einen gehörigen Topf voll Erbsen und schüttete das Pulver hinein. Diesen Brei hat nun der Mann mit gutem Grogg verzehrt. Wenn's nur hilft.

Gebetbücher in größt. Ausw. empfiehlt billigst **Max Adam's** Buchhdl. i. Glatz.

Größtes Lager böhmischer Bettfedern aller Sorten empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen **W. Jäckel**, Habelschwerdt, unter der halben Stadt.

Wer Husten hat, versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten **von Spitzwegerich-Bonbons** mit Spitzwegerich-Stempel **von Knape & Würk, Leipzig.** Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

Bei Husten u. Heiserkeit, Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Brüsten im Halse empfehle ich meinen vorzüglich bewährten **Schwarzwurzel-Saft.** **Alt-Reichenau.** Th. Buddee, Apoth. à Fl. 60 Pfg. bei B. Weigang in Habelschwerdt, **Hasler** in Mittelwalde, **L. Lachmund** in Neurode, **A. J. Kramer** in Landeck, **Carl Hein** in Glatz.

Kein Husten mehr. Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die Held'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 u. 10 Pf. nur allein bei **H. Fehr's Nachf. (A. Nieder) Habelschwerdt.**

Ein Arbeitspferd, von dreien die Wahl, verkauft **A. Seifert,** Alt-Waltersdorf.

Ein sauberes, fremdliches **Dienstmädchen,** welches gut kochen, waschen, plätten u. etwas nähen kann, wird von einer feiner Herrschaft zum 1. April nach Schweidnitz gesucht. Meldungen nebst Lohnangabe sind unter Adresse **K. M. 30** postlagernd Schweidnitz zu senden.

Einen Tischlergesellen sucht **Robert Feistel,** Schönfeld.

Ein kräftiger Müllergeselle findet per **bald** oder 3. d. dauernde Stellung in der **Saalhausmühle** zu Eisersdorf.

Für mein Colonial-, Porzellan- u. Glas-Geschäft suche **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern.

H. Fehr's Nachf., Habelschwerdt.

Ein kräftiger Knabe kann als Lehrling eintreten beim Steinmetzmeister **Hanisch** in Reichenwalde.

Ein Knabe, Sohn rechtl. Eltern, welcher Lust hat, der Fuß- u. Schneidebrenner zu werden, kann bald in die Lehre bei **Joh. Neumann,** Schneidermeister, Mittelsteine.

Einen Lehrling mit Gymnasialbildung sucht **Jul. Hirschberg's Buchhdl.** **(Carl König)** in **Glatz.**

17. Ziehung d. 4. Klasse 181. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. Februar 1896. (Schluß).

Nur die Gewinne über 24 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

2 68 85 119 211 494 1108 45 72 80 327 627 77 775 841 959 [0047] 231 715 [0129] 458 91 627 [0467] 91 748 50 890 952 [0504] 73 [0600] 1 [0700] 1 [0800] 1 [0900] 1 [1000] 1 [1100] 1 [1200] 1 [1300] 1 [1400] 1 [1500] 1 [1600] 1 [1700] 1 [1800] 1 [1900] 1 [2000] 1 [2100] 1 [2200] 1 [2300] 1 [2400] 1 [2500] 1